Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

96. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 11. April 1973 | Nummer 15

Am Kreuzestamm

Hörst du das Wort vom Kreuz erschallen?
Hat es dein Innerstes bewegt?
O, es verkündet doch uns allen,
wie warm sein Herz für Sünder schlägt.
Dort ist die Ruhe für die Müden,
da bist du dem Erlöser nah.
Ein and'rer Ort gewährt nicht Frieden,
ruh' aus, mein Herz, auf Golgatha.

Er stieg vom hohen Himmelsthrone,
o Herz, aus Lieb' zu uns herab.
Ein Kreuz und eine Dornenkrone,
das ist's, was ihm die Menschheit gab.
Und still hat er sein Kreuz getragen
als Lamm, das man zur Schlachtbank führt.
Man hat ihn an das Holz geschlagen
und mit dem Dornenkranz geziert.

So hing er dort in Not und Plagen,
dem Tod geweiht, der Welt ein Spott.
Und dennoch hör' ich ihn nicht klagen,
er fleht für mich zu meinem Gott.
Vergebung bringt er mir hernieder,
dann neigt er still sein Angesicht.
Der Tod durchdringet seine Glieder,
das treuste Herz auf Erden bricht.

Drum steh' ich nun am Kreuzesstamme
in heißer Andacht betend still,
weil ich mich, Jesu, dir, dem Lamme
voll Dank zu Füßen legen will.
Für mich bist du zum Tod gegangen
und nahmst von mir der Sünde Pein.
Nun muß ich liegend an dir hangen,
nun muß ich auch dein Jünger sein.

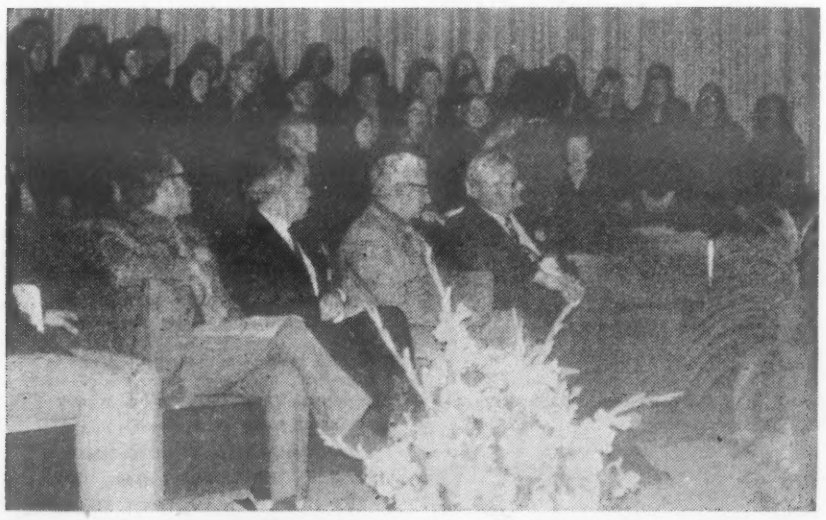
J. Paul

* * *

Die vollbrachte Erlösung

„Es ist vollbracht!" (Joh. 19, 30.)

Dies ist der wahrhaftigste Siegesruf, der hier auf Erden je gehört worden ist. Er galt für den Himmel. Er galt für die Erde. Er galt und gilt für die Hölle. Wohl verursachte der Schlangenstich, das Schlangengift dem Schlangentreter harte Kämpfe, große Nöte, viel leibliche und seelische Pein. Er mußte sterben. Doch sterbend siegte unser Herr über alle Schlangenlist. Dem Verführer wurde der Kopf zertreten. Das allgültige Opfer für die Sünde war gebracht, alle Strafe getragen. Sterbend war von Jesum der Tod besiegt. Die Tore und Riegel des Totenreiches mußten vor dem Sieger weichen. Die vollkommene Erlösung ist somit vollbracht. Sie umfaßt den Schächer am Kreuz, den vornehmen, sittenstrengen Nikodemus, die ganze Menschheit, die ganze Welt. Das teure Blut des Gotteslammes reinigte jeden Menschen, jeden Sünder. Und ist er gleich mit den schwersten Sünden, mit dem Fluch des Gesetzes beladen, ein Glaubensblick auf den gekreuzigten Erlöser macht jeden Sünder frei und rein, ew'ges, seliges Leben ist sein Teil. Das gilt für mich. Das gilt für Dich. Darum ruft der Herr: „Komm, denn es ist alles bereit" (Luk. 14, 17). J.B.W.



Der Mennonitische Kinderchor unter der Leitung von Frau Helen Litz singt auf der Christlichen Bildungskonferenz, Portage-Ave.-MB-Kirche. Vorne sitzen (v.l.n.r.): Br. Wilmer Kornelson, Sekretär des Bildungskomitees der Kanadischen MB-Konferenz; Dr. Austin Lovelace, berühmter Organist und Musiklehrer; Br. Henry Hildebrand, Bibelschuldirektor aus Caronport, Sask.; David E. Redekop, Vorsitzender der Behörde für Christliche Erziehung, Winnipeg.

Christliche Bildungs - Konferenz

Dr. Austin Lovelace im "workshop" an der Orgel.

In dem Editoriellen „Das lebendige Wort" in unserer letzten Ausgabe haben wir schon die allgemeinen Eindrücke von der in Winnipeg abgehaltenen Christlichen Bildungskonferenz gegeben, die vom 23. bis 25. März in der Portage-Ave.-MB-Kirche, Winnipeg, stattfand. Es wäre ein vergebliches Unternehmen, wollte man eine genaue Berichterstattung versuchen. Was in fünf Vorträgen und in 60 Arbeitsgemeinschaften vorgetragen und diskutiert wurde, könnte man kaum in einigen Bänden zusammenfassen. Bestimmt werden die Teilnehmer aus den drei Tagen viel für ihre Arbeit in den Gemeinden gelernt haben.

Arbeitsgruppe „Singen mit Kindern", geleitet von Frau Helen Litz, Winnipeg.

Die musikalische Betonung der Konferenz war schon daraus ersichtlich, daß auf jeder Versammlung ausgezeichnete Chordarbietungen gebracht wurden. Der Höhepunkt in der Hinsicht war ohne Zweifel das Programm am Sonnabend, dem 24. März, das abends geboten wurde. Allen Teilnehmern wird es noch lange im Herzen nachklingen. Die Vorträge des Dr. Austin Lovelace waren in jeglicher Hinsicht richtungweisend.

Die verschiedenen Zweige der Gemeindearbeit waren auf den "workshops" gut vertreten. Jugendarbeit, Sonntagsschule, Mittwochabendarbeit und pastorale Seelsorge, wie auch Evangelisation, hatten Arbeitsgemeinschaften. Manche von ihnen waren zu groß, um wirksamen Gedankenaustausch zu pflegen.

In einem Seitenflügel der Kirche waren Ausstellungen der Behörde für Mission und Dienst, des Christian Education Office, des Fellowship Bookcenter, der Scripture Press, der Gospel Light Publications, des Mennonite Brethren Bible College, des Winkler Bible Institute, des Bethany Bible Institute und des Columbia Bible Institute. Alle Ausstellungen waren äußerst aufschlußreich über die Tätigkeit und das Programm der ausstellenden Institutionen. Die Vertreter des Fellowship Bookcenter konnten manche gute Bücher an die Konferenzteilnehmer verkaufen.

Die MB-Gemeinden Winnipegs waren alle an der Aufnahme und Bewirtung der vielen Gäste beteiligt. Besonders gut organisiert war die Bewirtung während der gemeinsamen Mahlzeiten. Bei einem Mahl waren in einer Viertelstunde 600 Gäste bedient worden.

Gern werden alle Teilnehmer an diese Konferenz in Winnipeg zurückdenken. Winnipeg hatte das schönste Wetter für diese Tage bestellt, was viel zur gehobenen Stimmung der Konferenzgäste beitrug. Gottes Segen möge auch auf der Anwendung des Erkenntnisse ruhen, die hier vermittelt wurden!

Erich L. Ratzlaff

Ausstellung der Publikationen der Gospel Light Hour.

Aus dem Inhalt

Liebloses Richten	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Mexikanische Reichtümer	S. 2	Predigt von D. B. Wiens	S. 8
Nachrichten	S. 4	MB-Mission und Dienst	S. 9
Aus aller Welt	S. 4	Die Sturmhofkinder	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Ausgewählte Dokumente	S. 6	Vollmacht zum Zeugen	S. 14

Liebloses Richten

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden" (Matth. 7, 1—2).

Es liegt in der menschlichen Natur, sich über andere zu erheben, ihre Fehler zu sehen und darüber zu urteilen oder, wie es in dem oben angeführten Schriftwort heißt, zu richten. Dabei soll durchaus nicht abgestritten werden, daß manchmal eine Berechtigung zu objektiver Kritik besteht. Wenn solche Kritik durch das Bestreben motiviert ist, vorhandenen Uebelständen abzuhelfen, dann dient sie einem positiven Zweck.

Der Herr Jesus hat uns das Verfahren gezeigt, wie wir handeln sollen, wenn wir etwas gegen das Benehmen unserer Mitmenschen einzuwenden haben: „Sündigt aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen" (Matth. 18, 15). Befolgen wir diese Anweisung? Wieviel Aerger, Streit und Bitternis könnte dann vermieden werden!

Leider neigen wir eher dazu, jedem anderen die Sache zu erzählen, um Recht zu erhalten. Das Reden hinter dem Rücken derer, die uns in irgend einer Weise beleidigt haben oder die etwas getan haben, das wir nicht gutheißen können, gehört ja zu den Unterhaltungsthemen unserer gesellschaftlichen Besuche. Wenn dann nicht einmal der Versuch gemacht wird, nachzuprüfen, ob das, was erzählt wird, auch wirklich stimmt, macht man sich des Afterredens und der Verleumdung schuldig.

Dieses war schon zur Zeit des Apostels Petrus so, denn er schreibt folgende Zeilen an Gläubige: „So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden" (1. Petri 2, 1). Afterreden entspringt sehr oft dem Neid. Wie klein ist doch eigentlich der Mensch, der auf die Ehre anderer treten muß, um sich selbst zu erhöhen! Afterreden und Neid führen zur Heuchelei, denn man begegnet der beredeten Person freundlich, was mit der eigenen inneren Einstellung nicht übereinstimmt.

Sehr eindringlich warnt der Apostel Jakobus vor den Sünden der Zunge. Er vergleicht die Zunge einem kleinen Feuer, das einen ganzen großen Wald anzünden und vernichten kann. Jährlich gehen gerade in Kanada Millionenwerte an Waldbeständen in Flammen auf. „Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unseren Gliedern und befleckt den ganzen Leib und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist" (Jak. 3, 6). Welches Unheil ist nicht schon durch lieblose und oft gedankenlose üble Nachrede angestiftet worden! David sagt, daß nur die auf dem heiligen Berge bleiben werden, die mit ihrer Zunge nicht verleumden und ihrem Nächsten kein Arges tun und ihn nicht schmähen (Ps. 15, 1—3). In Röm. 1, 30 werden die Verleumder zu denen gezählt, die Gottes Gerechtigkeit wissen, aber sie nicht tun und ihn nicht preisen, sondern seinem Namen Unehre bereiten.

Es ist wohl leicht verständlich, daß man gewöhnlich am meisten über Leute redet, die in führender Stellung sind und im Licht der öffentlichen Meinung beobachtet und beurteilt werden. Da sie große Verantwortung tragen, sollte man sie auch hoch achten. „Die Aeltesten (Leiter), die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre" (1. Tim. 5, 17). Petrus ermahnt seine Mitarbeiter, die Herde Christi zu weiden, und zwar ungezwungen und willig, nicht um eigensüchtigen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund. Sie sollen nicht herrschen, sondern der Gemeinde als Vorbild vorangehen.

Leiter und Prediger sind auch nur Menschen, deshalb haben sie auch menschliche Schwächen. Wenn diese zum Vorschein kommen, dann sollte man sie nicht hinterrücks bereden und schlechtmachen. Der Weg ist auch da, zum Bruder zu gehen und es ihm in Liebe sagen. Ehe man dieses jedoch tut, sollte man erst ernsthaft für den Bruder beten und sich selbst prüfen. Wenn man für den Bruder betet, aufrichtige Fürbitte einlegt, hat man kaum noch Zeit zum Bereden! Paulus gibt dem Timotheus den Rat, gegen Aeltetste und Prediger nur dann eine Klage anzunehmen, wenn zwei oder drei Zeugen die Sache bestätigen. Nur zu oft offenbart sich der Geist der Rebellion gegen die Autorität in unbegründeten Gerüchten.

Im Alten Testament hat Gott wiederholt mit aller Schärfe gegen Aufrührer und Rebellen eingegriffen. Die klassischen Beispiele sind Miriam, die Gott mit dem Aussatz bestrafte, da sie sich gegen die Autorität ihres Bruders Mose auflehnte, und die Rotte Korahs, die Gott durch Feuer vernichtete und sie von der Erde verschlingen ließ. Wir leben zwar im Zeitalter der Gnade, aber auch wir werden einst für jedes unnütze Wort Rechenschaft geben müssen. (Matth. 12, 36.)

Anstatt die Brüder zu bereden und sie hinterrücks niederzureißen, sollten wir sie liebend unterstützen und ihnen auch ab und zu ein Wort der Anerkennung geben, das ihnen oft so nötig tut. Möge der Herr uns Gnade schenken, daß wir auch unsere Zunge unter die Herrschaft des uns innewohnenden Heiligen Geistes stellen, der uns geben wird, was wir reden sollen!

Erich L. Ratzlaff

Mexikos uralte indianische Reichtümer

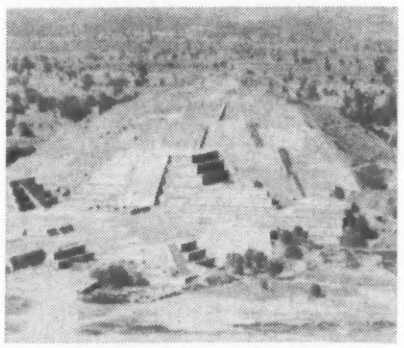
Von Harold Jantz

Wir hatten von den Pyramiden Mexikos gehört und von dem Reichtum an Volkstraditionen, aber wir hatten keine Ahnung, wie eindrucksvoll sie eigentlich seien.

Den ersten Abend, den wir in der Stadt verlebten — nachdem wir eine verwirrende Stunde im Stadtteil Tlalpan umhergeirrt waren, nach dem Wycliffe Center suchend, — nahmen

Blick von der Sonnenpyramide zur Mondpyramide in Teotihuacuan, Mexiko. Harold Jantz steht mit Connie, Andrea und Ruth.

wir ein Taxi zum Palast der bildenden Kunst, um Volkstänze zu sehen. Wir hatten nicht einmal Zeit zum Abendbrot, ehe wir zu der Vorstellung



Die Mondpyramide durch teleskopische Linse aufgenommen.

gingen, aber wir bedauerten unseren Entschluß nicht.

Die Volkstänze stellten eine Demonstration der Musik und der traditionellen Tänze der verschiedenen Sektionen Mexikos dar. Manche sind humoristisch, manche traurig und andere kriegerisch. Alle waren sehr farbenreich und voll Bewegung. Unsere Kinder waren von Anfang bis Ende gefesselt, sogar das Kleinste. Der Gesang war sehr melodisch.

In Mexiko City interessierte uns besonders das riesige Anthropologische Museum, in welchem Tausende von Artikeln der Schnitz- und Bildhauerkunst, Handarbeiten und Gebrauchsartikel der vielen Indianergruppen des Landes ausgestellt waren, besonders diejenigen der früheren indianischen Zivilisationen, und auch der Chatultepec Park mit seiner wundervollen Kinderabteilung und dem Zoo.

Das Anthropologische Museum muß eines der besten der Welt sein. Es hat riesige Ausstellungsflächen, auf denen man Exemplare der Steinbildhauerei und der Töpferkunst der uralten indianischen Zivilisationen auf das anziehendste ausgestellt findet. Es sind sehr eindrucksvolle Beispiele künstlerischer Fertigkeiten und sie sehen höchst interessant aus. Niemand, der Mexiko City besucht, sollte dieses Museum auslassen.

Für unsere Kinder war der Kinder-

Frau Neoma Jantz und die Mädchen auf den Stufen der Sonnenpyramide. Es erforderte Mut, sie zu ersteigen, aber die Kinder freuten sich.

park, gegenüber dem Museum gelegen, wenigstens ebenso wichtig, wie dasselbe. Es hat Fahrten und Schwingbrücken und Tierkäfige, die unsere Kleinen ganz und gar fesselten. Gleich daneben ist auch ein gut besetztes Zoo mit einer besonders großen Affenkollektion.

Wie die meisten lateinamerikanischen Städte, hat auch Mexiko City einen Zentralplatz, an welchem der Nationalpalast und die Hauptkathedrale gelegen sind. Wir hatten keine Schwierigkeiten, in den Nationalpalast hineinzukommen, wo wir umherwanderten und die großen Wandgemälde des berühmten mexikanischen Malers

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Lepramission, Km. 81, Paraguay

„Siehe, ich will sie heilen und gesund machen und will ihnen Frieden und Treue die Fülle gewähren." (Jeremia 33, 6)

Mit diesem Worte Heiliger Schrift grüßen wir alle werten Freunde und Leser der Mennonitischen Rundschau von nah und fern. Selbstverständlich dürfen wir auch die mancherlei Arzneien gebrauchen, die uns von guten Ärzten verschrieben werden. Und doch sollten wir gerade von solchen Ärzten lernen, die selbst im Glauben an Jesus leben und von ihm her zu helfen versuchen. Obiges Schriftwort erfüllt sich immer wieder an vielen unserer Patienten, die hier zur Behandlung kommen. Wenn ein Mensch Jesus begegnet, fühlt er sich mit einmal befreit von einer Leidenschaft, von einer Gewohnheit usw., in seinem Herzen wird ein neues Leben geboren. Ist das nicht viel Ursache zur Dankbarkeit?

Am 15. Januar verließ der Jüngling Theodor Fast, Fernheim, die Station, nachdem er zwei Monate Christlichen Dienst in der Wirtschaft und unter Patienten und Personal getan hatte. Besonders geschätzt haben wir seine musikalischen Darbietungen mit Harfe und Gitarre bei besonderen Gelegenheiten. Möge der Herr seinen Dienst segnen!

Ein vollbesetzter Sonntag war der 21. Januar, als uns eine Gruppe Jugendlicher aus den Kolonien im Chaco besuchte. Außerdem diente uns eine Musikgruppe von 8 Personen aus Asuncion im spanischen Gottesdienst. Professor Frank B. Byler, Montevideo, Uruguay, brachte uns bei dieser Gelegenheit die Botschaft.

Wertvollen Besuch erhielten wir am 24. Januar von einigen Vertretern des Gemeinde-Komitees aus dem Chaco und aus Ostparaguay. Mit den Patienten zusammen hatten wir ein kurzes Programm in der Kirche, wobei die beiden Brüder, Abram B. Giesbrecht, Menno, und Ältester Jakob Bergen, Volendam, zu uns sprachen.

Am 27. Januar feierten wir als Missionsarbeiter die Nachhochzeit unserer neuen Mitarbeiter, Hans und Lucy Derksen, Fernheim. Es war eine kurze, inhaltsreiche und schöne Feier mit dem jungen Paar. Viel Glück und Segen auch in Eurer zukünftigen Arbeit hier auf der Station!

Im Januar besuchten die Station recht viele Freunde, Bekannte und Geschwister aus Kanada, die auf einige Zeit als Touristen hergekommen waren.

Der 1. Februar wurde von uns Missionsarbeitern festlich begangen, wenn auch nur des Abends. Dazu hatten wir Br. Gerhard Penner, Volendam eingeladen. Durch seine interessanten Mitteilungen und zutreffende Botschaft wurden wir reichlich gesegnet. Es ist dieses der Gedenktag der Errettung aus Rußland, wo der Herr in dem Leben vieler unseres großen Mennonitenvölkleins wunderbar geführt und bewahrt hat.

Unsere ehemaligen beiden Lehrerinnen, Frl. Helga Dueck und Mary Derksen, Fernheim, besuchten uns für das Wochenende des 18. Februar.

Seit Ende Februar, wohl am 24. des Monats, begann wieder der Unterricht in der Missionsschule „Eligo Ayala" an der Ruta II. Wir wünschen den Lehrern, Jakob Dyck, Derlis Torales und Frl. Gretel Penner viel Erfolg und Segen für dieses neue Schuljahr! Die Schülerzahl ist etwas gestiegen auf 64.

Frl. Anneliese Lepp, Fernheim, kam am 27. Februar zu uns, um hier ebenfalls Christlichen Dienst zu tun, in Küche und Waschstube. Nebenbei hilft sie in der deutschen Sonntagsschule mit den Kindern mit.

Einige Tage weilten Geschwister Gerhard und Tina Schartner, Fernheim, ältere Pioniere der Missionsarbeit dieser Station, unter uns. Sie pflegten mit den Arbeitern und Patienten Gemeinschaft, und Br. Schartner sprach auch am Sonntag, dem 4. März, im Gottesdienst.

In unserer wöchentlichen Bibelstunde beschäftigen wir uns als Arbeiter mit der Bergpredigt, nach Matthäus, Kapitel 5, 6 und 7. Durch das Studium des Wortes Gottes werden wir reichlich gesegnet.

Zurzeit haben wir recht schönes Wetter, nachdem es in letzter Zeit gut geregnet hat. Die Früchte der Obstbäume, wie Apfelsinen, Mandarinen und Guayaba, fangen an zu reifen und wir lassen uns die gut schmecken.

Nach sechsmonatlichem Dienst auf der Station verließen Geschwister Peter G. Toews mit Söhnchen Wilfried, Menno, die Arbeit hier und fuhren nach Südmenno im Chaco zurück. Möge der Herr ihren Dienst segnen!

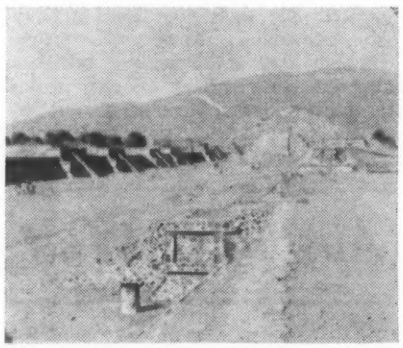
In Aussicht genommen ist in der Einheimischen Gemeinde ende März wieder ein Tauffest. Gerne empfehlen wir uns in dieser Sache Eurer Fürbitte.

Gottes Gnade und Beistand sei dem ganzen Personal und dem lieben Editor gewünscht! Mit brüderlichem Gruß, Euer Peter P. Kasper, Korrespondent.

Diego Rivera besahen. Rivera hatte starke marxistische Neigungen, die in seinen Gemälden sichtbar zum Vorschein kommen. In einem Fall zeigt er die Rockefellers von Wall Street mit ihren Freunden, wie sie das Band des Börsentelegraphen beobachten, das ihnen anzeigt, wieviel Reichtum sie aus Mexiko herausholen. Anderswo zeigt er auf einem Gemälde den Kampf der Arbeiterklasse um bessere Bedingungen und manche der Leiter im Ringen um ein besseres Leben für die Bedrückten.

In einem anderen Bilde, das die Eroberung Mexikos durch Cortez schildert, zeigt Rivera den „Conquistadore" als eine fast untermenschliche Person. Während die auf dem Bilde geschilderten Indianer männliche, schöne Gesichtszüge haben, ist Cortez mit einem pastellfarbenen Gesicht dargestellt, in vollkommen verzerrten Gesichtszügen. Die Kirche wird natürlich als Dienstmagd der Eroberer dargestellt.

Gleich außerhalb von Mexiko City, nur 40 km nördlich gelegen, besuchten wir die berühmten Pyramiden von Teotihuacuan. Diese nehmen den Platz ein, auf dem früher eine Stadt von 25 000 Einwohnern stand und eine Fläche von etwa acht Quadratmeilen deckte. Zwei riesige Pyramiden, eine, die Sonnenpyramide genannt und die andere, die Mondpyramide, beherschen die „Stadt der Toten", die sich etwa zwei Meilen von einem Ende zum andern erstreckt. An ihr entlang sind Paläste, Höfe, Tempel und andere Gebäude aufgereiht. Die Sonnenpyramide ist so angelegt, daß sie genau der Sonne während der Sommersonnenwende zugekehrt ist. Das erstaunliche an diesen Bauwerken ist, daß sie von Leuten gebaut wurden, von denen wir fast gar nichts wissen. Sie waren schon



Blick auf die zwei Meilen lange „Straße der Toten" mit Tempelruinen. Im Hintergrund die massiven Pyramiden der Sonne und des Mondes.

im 9. Jahrhundert A.D. verlassen worden. Die Gebäude und Pyramiden wurden in der Zeit von fast 2000 Jahren errichtet, bis sie endlich verlassen wurden.

Um einen Begriff von der Größe der Pyramiden zu erhalten, wird geschätzt, daß 100 Millionen von der Sonne getrocknete Ziegel in der Errichtung der Sonnenpyramide verbraucht wurden.

Das einzige Ding, das unser Interesse an der Besichtigung in Teotihuacuan störte, waren die Horden von Verkäufern, die uns auf jedem Schritt belästigten, und die strahlende Sonne. Wir brachten mehrere Stunden auf der Stelle zu und begaben uns dann auf den Weg nach Puebla, einer Stadt weiter südlich. Wir waren froh, loszufahren, obwohl es fast eine Stunde lang meistens bergauf ging, ehe wir wieder bergab fahren konnten. Wir übernachteten auf dem Platz eines Motels, das so luxuriös aussah, daß ich mich wunderte, ob es nicht mit Mafiageldern gebaut worden sei.

(Fortsetzung folgt)

Dr. Karl Stumpp kommt nach Kanada

Von Gerhard Fast

Wer ist Dr. Karl Stumpp? Er wurde in Bessarabien, Rußland geboren. Seine Eltern waren Bauern. Der studierte in Deutschland, machte da 1922 seinen Doktor und war dann bis zu seinem Ruhestand Studienrat in Tübingen.

Er hat viele Bücher über die Rußlanddeutschen geschrieben, die sogenannten Heimatbücher. Sein letztes soeben erschienenes Werk heißt: **„Die Auswanderung aus Deutschland nach Rußland in den Jahren 1763 bis 1862."** Es hat 1018 Seiten und darunter 40 Seiten der aus der Danziger Gegend nach Rußland ausgewanderten Mennoniten in alphabetischer Ordnung.

Aus den vielen sehr guten Besprechungen dieses Werkes hier nur ein paar:

Prof. Johann Harder: Es ist kaum möglich, dieses umfangreiche Werk des bekannten Forschers deutscher Ostwanderungen auch nur ungefähr darzustellen. Karl Stumpp, der Pionier und Senior unter den Historikern des Deutschtums aus Rußland, hat hier die „summa" seiner Lebensarbeit vorgelegt. Dies ist ein Buch der großen „Anfänge", die den Gang jener Ansiedler erst historisch zu klären vermag. 22,000 Familien werden hier angegeben. Seit der Erscheinung dieses mühsam in Jahrzehnten erarbeiteten Quellenwerkes ist der Schleier über Ursprung und Herkunft der Männer und Frauen jener deutschen Auswanderung nach Rußland gelüftet. Und dann die vielen ungemein genauen Karten! Stumpp hat damit ein Lehrbuch geschaffen, aus dem man wie an einem Muster lernen kann, Familien- und Sippenforschung zu treiben.

Man kann dem verdienten Verfasser keinen besseren Dank abstatten, als daß man dieses Werk nicht bloß zum eigenen Nutzen **erwirbt,** vielmehr dafür überall **wirbt,** wo geschichtsbewußte Menschen ein wenig bekanntes und vom Vergessenwerden bedrohtes Kapitel der Geschichte gründlich zur Kenntnis nehmen können.

Karl Götz: Ich frage mich, wie kann ein Mensch, selbst ein so bienenfleißiger und gründlicher wie Karl Stumpp, soviel erforschen, zusammentragen, zusammenfassen, gliedern und darstellen?

Wie hat dieser bescheidene Mann seit seiner Doktorarbeit über „Die deutschen Kolonien im Schwarzmeergebiet" weitergeforscht und weitergeschafft! . . . . So bleibt einem nichts anderes übrig, als überall dort, wo man kann, auf dieses Lebenswerk hinzuweisen, das diesen Namen wie kein zweites verdient.

Richard Baumgartner: Ich bin davon überzeugt, daß wir mit diesem Buch allen Freunden der Volkstums- und Sippenforschung eine einmalige Freude bereiten können. Das gilt auch für die Verwandschaft in Nordamerika. Ich möchte mit Dr. Paul Edel, Aalen, sagen: „Ein Verdienst für Jahrhunderte unserer Nachwelt."

So weit die Besprechungen über das Buch. Und dieser Dr. Karl Stumpp kommt Ende Mai für einen Monat nach Kanada. Ich kenne ihn persönlich seit 1938. Im Zweiten Weltkriege war er in Rußland mein Chef, als wir dort im Auftrage der deutschen Regierung ein Jahr Forschungsarbeit in den deutschen Kolonien machen mußten.

Bisher liegen folgende Orte seines Dienstes fest: St. Catharines, Toronto, Kitchener-Waterloo, Leamington, Regina, Saskatoon, Calgary, Kelowna, Edmonton und Vancouver. Auch Winnipeg war vorgesehen, leider hat sich bisher niemand gefunden, der ihn dahin eingeladen hat. Sollte noch irgendwo sein Dienst gewünscht werden, wende man sich an Pastor N. Gloeckler, 1039 Lawrence Ave., Kelowna, B.C. Er hat ihn nach Kanada eingeladen und arrangierte seine Reisen.

Wir hier in Ontario sehen dem Kommen von Dr. Stumpp mit Interesse und Freuden entgegen. Sein Forschen und Schreiben gehörte allen Deutschen in Rußland, ganz gleich welcher Konfession sie angehörten. Daß er auch ein guter Kenner der Mennonitensiedlungen ist, beweisen seine Schriften.

Jedem geschichtlich Interessierten kann ich sein letztes Buch wärmstens empfehlen. **Es kostet $16.50.**

Nachrichten

— Der Mennonitische Männerchor des Mennonitischen Sprachvereins veranstaltete am 31. März im Auditorium des MBCI, Winnipeg, sein jährliches Konzert, dieses Jahr „Liederschatz VI" genannt. Der Chor von etwa 70 Sängern, der unter der Leitung des Dirigenten John Albrecht steht, bot ein reichhaltiges Programm, das durch musikalische Darbietungen, Duette, Quartette und Solos unterbrochen wurde. Auf dem Repertoire waren Volkslieder, aber auch Beethoven, Verdi, Gluck, Wagner und viele andere. Die Darbietung war durchweg gut, obwohl der Chor gerade bei Volksliedern am besten war. Es wurden Lieder in vier Sprachen vorgetragen, Deutsch, Englisch, Russisch und Ukrainisch. Als Ehrengäste waren der Premier von Manitoba, Herr Ed Schreyer mit Gattin anwesend, wie auch der neue Konsul der Bundesrepublik Deutschland, Herr Rudolf Thiele mit Sohn, und als Vertreter der ukranischen Volksgruppe, Dr. Jaroslaw Rudnyckyj, Professor an der Universität Manitoba und Glied der B & B Kommission der kanadischen Regierung. Das Auditorium der Schule war voll besetzt. Dem Mennonitischen Männerchor unser herzlichster Dank für diesen schönen Abend!

— Die Elmwood-MB-Gemeinde, Winnipeg, hatte die Freude, am Sonntag, dem 1. April 1973, die folgenden 13 Jugendlichen mit der Taufe zu bedienen und in die Gemeinde aufzunehmen: Angie Bartel, Alfred Bittner, Gerry Derksen, Karl Friesen, Dennis Giesbrecht, John Giesbrecht, Walter Janzen, Larry Koop, Gerhard Kramer, Vern Plett, Frau Helen Plett, James Thießen und Sheldon Thießen. Prediger Eugene Gerbrandt, Pastor der Gemeinde, vollzog die Handlung.

— Der Konzertchor des Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Ontario, besuchte am Wochenende des 30. und 31. März die MB-Gemeinde zu Leamington, Ontario. Sonnabend, 8 Uhr abends, brachte der Chor ein Konzert, blieb dann in den Heimen der Geschwister zur Nacht und diente im Sonntagmorgengottesdienst mit Gesang. Nach dem Mittagessen in den Heimen begab sich der Chor wieder auf die Heimreise.

— Unser langjähriger Korrespondent aus der Scott-Street-MB-Gemeinde, St. Catharines, teilt uns seine Adressenänderung mit da er umgezogen ist. Die alte Anschrift war: P. Friesen, 49 Else Street, St. Catharines, Ontario; die neue Adresse ist: P. Friesen, 2 White St., Sunset Homes Apt. 317, St. Catharines, Ontario L2R 3B0.

— Der Oratoriumchor des Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., brachte am Abend des 25. März im MB-Auditorium der Schule Händels "The Messiah". Die Aufführung begann um 7.30 Uhr abends und wurde gut besucht.

— Am Sonntag, dem 8. April, 2.30 Uhr nachmittags, fand im Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., die diesjährige Graduation statt.

— Am 12. und 13. April wird Br. Henry Derksen, Winnipeg, Missionar aus Zaire (Afrika), der jetzt auf Urlaub ist, in der MB-Kirche zu Gem Vertiefungsversammlungen abhalten. In der Zeit vom 1. bis 8. April diente Br. Derksen der MB-Gemeinde zu Coaldale mit Vertiefungsvorträgen, und zwar an den Vormittagen in Deutsch und abends in Englisch.

— Am 1. April, 7 Uhr abends, berichteten in der Lendrum-MB-Kirche in Edmonton, Alberta, die Teilnehmer dieser Gemeinde an der Christlichen Bildungskonferenz in Winnipeg, über ihre Erfahrungen und Eindrücke. An ihre Berichte knüpfte sich dann eine Diskussion über die Bildungsbestrebungen in der Konferenz und in der eigenen Gemeinde.

— Das Mennonite Educational Institute, Clearbrook, B.C., bringt am 12., 13. und 14. April das Drama "Anne of Green Gables". Die Aufführung findet im Auditorium der Schule statt.

— Der Radiosender CFAM-CHSM teilt mit, daß die kanadische Radio- und Fernsehkommission ihr Gesuch genehmigt hat, dem Sender Radio Southern Manitoba zu erlauben, einen neuen Radiosender in Boissevain, Manitoba, zu errichten. Der Sender Boissevain wird auf 10,000 Watt Tag und Nacht operieren und auf der Wellenlänge 1220 zu finden sein. Das Programm des Senders Boissevain wird aus dem Studio in Altona herkommen, mit manchen lokalen Sendungen und Programmen, die in Boissevain aufgenommen werden. Der Sender wird Farm- und Lokalnachrichten, gesellschaftliche und kulturelle, wie auch Sportnachrichten der südwestlichen Bezirke Manitobas bringen. Die Konstruktion des Senders, der in der Nähe von Boissevain gelegen sein wird, soll sofort beginnen, sobald es das Wetter erlaubt. Der Sender soll diesen Herbst seine Sendetätigkeit aufnehmen.

Sued-Amerika

11. Juli bis 2. August 1973

von Winnipeg - $1399.00

Einige Höhepunkte:

- **Machu Picchu, Peru**
- **Chaco, Paraguay**
- **Rio, Buenos Aires, Bogota, Brasilia**
- **Die weltberühmten Iguassu-Fälle**

Ihr Tourleiter

Martin Durksen

Mehr Einzelheiten:

Menno Travel Service

851 Henderson Hwy.

Winnipeg — 339-5954

Tauffest in der Portage-Ave.-MB-Gemeinde

Weitere elf Jugendliche erklärten öffentlich, daß sie an die Zukunft der Gemeinde glauben. Trotz der Voraussagen, daß die Kirche im zunehmenden Maße zu einer unbedeutenden Institution wird, entschlossen sie sich, dem Leibe Christi in der Gemeinde der Gläubigen durch die Taufe anzuschließen.

Die Taufe ist nicht nur für die neuen Taufkandidaten von Bedeutung, sondern für alle Gläubigen, denn sie stellt den Schlüssel zu unserem gegenwärtigen und zukünftigen Leben dar. Prediger Jake Schmidt wies darauf hin, daß es ein Akt des Gehorsams ist, der ein gutes Gewissen beweist, und daß die Taufe eine völlige Identifizierung mit Christus symbolisiert.

Carol Derksen, Ruth Derksen, Beverly Dyck, Harold Giesbrecht, Colleen Esau, Isaac Klassen, John Neufeld, Diane Pauls, Wesley Peters, Jane Reimer und John Schmidt entschieden sich, diesen Worten zu folgen. Sie wurden „der Sünde begraben und zum Leben auferweckt mit ihm", als sie Christus in der Taufe nachfolgten und dann in die Mitgliedschaft der Portage-Ave.-MB-Gemeinde aufgenommen wurden. Die meisten waren Jugendliche, die damit ihr Vertrauen ausdrückten, daß die Gemeinde bestehen wird, daß sie der Welt bis weit in das 21. Jahrhundert hinein etwas zu bieten haben wird. H. T. Huebert

DRINGEND GESUCHT: Ein Jüngling, der bereit ist, zwei bis drei Jahre in Paraguay unter Christlichem Dienst zu stehen. Es wäre gut, wenn er musikalisch begabt wäre, welches in der Evangelisation gebraucht wird. Er sollte Kenntnisse auf dem Gebiet der Elektrik besitzen, um Projektionsapparate und Lautsprecher einzuschalten bei der Filmevangelisation. Sprachliche Begabung wäre wertvoll. Sprachliche Ausbildung wird dem Betreffenden geboten werden. Interessenten sollten sich an Missions/Services, 315 South Lincoln, Hillsboro, Kansas 67063, wenden.

Aus aller Welt

USA — In einer Rede an das amerikanische Volk hat Präsident Nixon eine einseitige Verminderung der in Europa stationierten US-Truppen mit allem Nachdruck abgelehnt. Den Kritikern seiner Außen- und Verteidigungspolitik hielt er vor, die Rolle der Vereinigten Staaten als der stärksten Weltmacht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Nixon, der zum Abschluß des amerikanischen Truppenabzugs aus Vietnam sprach, warnte vor allem die Führung der Demokratischen Partei, eine Verbindung zwischen den gegenwärtigen Haushaltsschwierigkeiten der USA und den Ausgaben für die in Übersee stationierten Streitkräfte herzustellen. Zur Debatte stehe im Zusammenhang mit der Verteidigungspolitik allein die Frage, ob das Land „die zweitstärkste Nation der Welt" werden und dem Aufbau einer neuen Friedensordnung irreparabler Schaden zugefügt werden solle.

Unter Hinweis auf die im Kongreß erhobene Forderung nach einem einseitigen Abzug der US-Truppen aus Europa in einem Augenblick, da in Wien Ost-West-Verhandlungen über eine ausgewogene, beiderseitige Reduzierung der Streitkräfte vorbereitet würden, meinte der Präsident: „Wenn wir vor Verhandlungen einseitig unseren Verteidigungshaushalt kürzen oder unsere Streitkräfte in Europa verringern, würde jede Chance für erfolgreiche Verhandlungen über eine gegenseitige Verringerung von Streitkräften oder eine Begrenzung von Rüstungen zerstört werden." Nixon erinnerte an das „eherne Gesetz der internationalen Diplomatie, wonach man nichts bekommen kann, wenn man nichts zu geben hat."

Eine Kürzung der amerikanischen Verteidigungsanstrengungen würde nach der Überzeugung des Präsidenten die Gefahr eines Krieges heraufbeschwören und damit die „freien Nationen der Welt in Todesgefahr bringen".

— Der militante amerikanische Negerführer Rap Brown ist von der Jury eines New Yorker Gerichts des Raubes und des illegalen Waffenbesitzes schuldig gesprochen worden. Die zwölf Geschworenen konnten sich jedoch nicht auf einen Schuldspruch wegen versuchten Mordes einigen.

Brown mußte sich mit einigen Mitangeklagten wegen eines Raubüberfalles im Jahre 1971 auf eine Bar in Manhattan verantworten; damals war es zu einer Schießerei mit Polizisten gekommen, bei der zwei Polizisten verwundet worden waren. Der Angeklagte gehörte als ehemaliger Leiter des „Studenten-Koordinierungsausschusses für Gewaltlosigkeit" in den sechziger Jahren zum radikalen Flügel der schwarzen Führung. Sein Name wurde mehrfach im Zusammenhang mit den Rassenunruhen in amerikanischen Großstädten genannt.

—Eine Häftlingsmeuterei im Staatsgefängnis von Baltimore im US-Staat Maryland ist nach zweistündiger Dauer niedergeschlagen worden. Rund 600 Gefangene hatten zwei Zellenblöcke besetzt und acht Geiseln in ihre Gewalt gebracht. Die Polizei ging mit Tränengas und Hunden gegen die Meuternden vor. Die Geiseln konnten befreit werden. Zwei von ihnen mußten verletzt abtransportiert werden. Die Ursache des Aufstandes ist nicht bekannt.

— Die Berichte amerikanischer Heimkehrer über schwere Folterungen in nordvietnamesischer Kriegsgefangenschaft haben in den Vereinigten Staaten eine Welle der Empörung ausgelöst und den Widerstand gegen die geplante Wiederaufbauhilfe für Nordvietnam weiter verstärkt. Nur Stunden, nachdem die letzten Heimkehrer in den USA eingetroffen waren und Vergeltungsaktionen der Kommunisten nicht mehr befürchtet werden mußten, brachen die freigelassenen amerikanischen Soldaten ihr Schweigen über die Jahre der Gefangenschaft.

Luftwaffenhauptmann Larry Chesley

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

US-Wissenschaftler unterstützt eine Däniken-Theorie

NASA-Projektleiter: Hesekiel sah ein echtes Raumschiff

(Aus „Die Welt")

Erich von Däniken, vielgeschmähter und vielgelesener „Entdecker" vorgeschichtlicher Besuche von fremden Planeten, hat unerwartet seriöse Schützenhilfe erhalten. Josef F. Blumrich, 60 Jahre alt, im österreichischen Steyr geboren und heute Leiter der Projektabteilung bei der amerikanischen Raumfahrtbehörde NASA, glaubt wie Däniken, daß die Visionen des Propheten Hesekiel Beschreibungen eines außerirdischen Raumschiffes sind, das unserer gegenwärtigen Technologie um etwa 20 bis 30 Jahre voraus ist.

Blumrich war zunächst skeptisch gewesen, nachdem er Dänikens Bücher „Erinnerungen an die Zukunft" und „Zurück zu den Sternen" gelesen hatte. Mit Hesekiel beschäftigte sich der Ingenieur eigentlich in der Absicht, den Schweizer Autor zu widerlegen. „Ich wollte an Hand der Bibel die Unhaltbarkeit dieser Behauptung nachweisen", sagte Blumrich. „Aber, je mehr ich las, desto mehr kam ich zu der Überzeugung, daß Hesekiel tatsächlich ein Raumschiff beschreibt, vor allem im ersten, im achten bis elften Kapitel. Wäre es reine Phantasie gewesen, hätte es irgendwo Widerspüche in seiner Darstellung geben müssen. Aber die Geschichte ist aus der Sicht eines Raumfahrt-Ingenieurs in sich geschlossen."

In den eineinhalb Jahren, die er an seinem Buch arbeitete — es erscheint in einigen Wochen auf dem deutschen Markt —, habe er seine Ansicht immer mehr bestätigt gefunden. „Das Raumschiff, wie es in der Bibel beschrieben ist, ist erstens technisch möglich, und technisch nicht viel weiter fortgeschritten als die heutige Entwicklung der irdischen Raumfahrt. „Alle Konstruktionsmerkmale deuten auf eine sehr erfahrene Projektentwicklungsgruppe. Es ist eine hochwertige Ingenieursarbeit", meint der von Saulus zum Paulus gewordene Wissenschaftler.

Als Antrieb vermutet Blumrich Atomenergie. Das Raumschiff müsse einen spezifischen Impuls zwischen 1900 und 2000 haben, etwa doppelt soviel wie das inzwischen eingestellte amerikanische Raumfahrzeug - Atomtriebwerk Nerva. Ein solches Triebwerk, so Blumrich, sei unserer gegenwärtigen Triebwerkstechnologie um etwa 20 bis 30 Jahre voraus. Dagegen seien die übrigen Konstruktionselemente des Hesekiel-Raumschiffes heute schon bekannt oder würden im Laufe der Entwicklung des wiederverwendbaren amerikanischen Raumtransporters, des sogenannten „space shuttle", in den nächsten Jahren erarbeitet.

Blumrich betrachtet sich selbst als religiös. Er glaube, so sagte er im Gespräch, an Gott, sei aber kein regelmäßiger Kirchgänger. Ihm fehlt auch das Sendungsbewußtsein eines religiösen Fanatikers, er versucht seine Idee nicht zu „verkaufen". Sein Buch hat er nach dem ersten Vers im ersten Kapitel des Propheten genannt: „Am fünften Tage des vierten Monates im 30. Jahre begab es sich, daß ich mich bei der Verbanntengemeinschaft am Flusse Kebar aufhielt", heißt es: „Da tat sich der Himmel auf..."

William Hines

DIE DARSTELLUNG DES HESEKIEL

4... Ich schaute, und siehe: Ein Sturmwind blies vom Norden her, eine gewaltige Wolke und loderndes Feuer mit Glanz ringsherum; von innen her war es wie blinkendes Glanzerz aus der Mitte des Feuers.

5. In ihm waren Gestalten, die vier lebendigen Wesen glichen . . .

6 . . . und jedes besaß vier Flügel.

7. Ihre Füße waren gradlinig und ihre Fußsohlen abgerundet; sie funkelten wie poliertes Erz.

13. Zwischen den Lebewesen war etwas, das aussah wie brennende Feuerkohlen, wie Fackeln, die zwischen den Lebewesen hin- und herfuhren; dem Feuer war leuchtender Glanz zu eigen, und aus dem Feuer zuckten Blitze hervor.

16. Die Räder hatten das Aussehen und waren verfertigt wie blinkende Tarsissteine; alle vier hatten dieselbe Gestalt . . .

19. Wenn die Lebewesen sich bewegten, gingen auch die Räder neben ihnen; erhoben sich die lebendigen Wesen von der Erde empor, dann gingen auch die Räder hoch.

22. Was man über den Häuptern der Lebewesen sehen konnte, war wie ein Himmelsgewölbe, wie das Blitzen von Bergkristall, nach oben hin ausgebreitet über ihren Häuptern.

23. Unterhalb des festen Gewölbes waren ihre Flügel, einer neben dem anderen ausgespannt . . .

Besuch der Königin im Jahre 1973

(Canadian Scene) — In diesem Sommer, zwischen dem 25. Juni und dem 5. Juli, werden Ihre Majestät, Königin Elizabeth II. und der Herzog von Edinburgh die Provinz Ontario, Prince Edward Island sowie die Städte Regina und Calgary besuchen. Die Königin und Prinz Philip werden danach am 31. Juli wieder nach Kanada kommen, um an den fünf Tage dauernden Festlichkeiten beim Treffen der Führer der Commonwealth-Länder in Ottawa teilzunehmen.

Regierungsvertreter begrüßen die Ethnische Presse

(Sonderbeitrag für Canadian Scene vom Bundesinnenministerium.)

Zu Beginn dieses Jahres trafen in Ottawa Premierminister Trudeau, Minister Stanley Haidasz (der für die Kulturpolitik der Bundesregierung verantwortlich ist), Mitglieder des Bundeskabinetts, mit Vereretern des Ethnischen Presseverbandes (Canada Ethnic Press Federation) zusammen, um über Fragen der kulturellen Vielschichtigkeit Kanadas und die Rolle der ethnischen Presse im Kanadischen Alltag zu diskutieren.

Dabei wurde der Vorschlag unterbreitet, einen ständigen Vertreter des Presseverbandes nach Ottawa zu entsenden, der dort als Bindeglied zwischen Behörden und Verband tätig sein kann und beide Seiten über neue Entwicklungen auf dem Laufenden hält. Er würde regelmäßig Berichte über die Aktivitäten der Regierung zusammenstellen, die dann zur Veröffentlichung an die Mitglieder des Verbandes weitergeleitet würden. Außerdem sollte eine Dienststelle geschaffen werden, die dafür sorgt, daß die Veröffentlichungen der Regierung regelmäßig an bestimmte Zeitungen, die dafür empfohlen worden sind, weitergeleitet werden. Der Presseverband sollte ein eigenes Ottawa-Büro einrichten.

Dr. Kage, der Präsident der Quebec Ethnic Press Federation, wies darauf hin, daß der Verband selbst straffer organisiert werden müßte. Seiner Ansicht nach sollte es auch zu den Zielen des Verbandes gehören, die kulturelle Verschiedenheit der Einwohner Kanadas zu erläutern und den Lesern die damit verbundenen Probleme und Aufgaben verständlich zu machen. Dr. Kirschbaum schlug vor, ein Buch herauszubringen, das die fremdsprachige Literatur in Kanada behandelt. Er regte außerdem an, daß die Literaturpreise des Generalgouverneurs auch kanadische Autoren mit einbeziehen sollten, die in anderen Sprachen als Englisch oder Französisch schreiben.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
608 Somerset Place, 294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Adams Knoblauchperlen enthalten das wesentliche Knoblauchöl, das viele Jahre medizinisch gebraucht worden ist. Jahrhunderte hindurch haben Europäer Knoblauch als Gesundheitsmittel benuzt, indem sie an die Heilkraft und die stärkende Wirkung glaubten. Knoblauch ist ein antiseptisches Mittel, das in der Zerstörung von Krankheitskeimen wirkt und hilft, den Blutstrom von Unreinigkeit freizumachen. Holen Sie sich eine Packung von Adams Knoblauchperlen von Ihrem Drogisten noch heute und überzeugen Sie sich, wie sie auch Innen helfen können. Geruchlos und geschmacklos in Kapselform.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spriche plattdeutsch —
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)
471 Portage Avenue

ST. CATHARINES, ONT.
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte Beratung
an John Klippenstein
Spricht Hochdeutsch und Plattdeutsch.
Eine gute Auswahl von Häusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfügung.
JOHN KLIPPENSTEIN
REAL ESTATE
172½ Niagara St. 688-1434

Come along to
Another World
the
ORIENT

So different . . .
its culture
and people!

E.E. (Al) Reimer

Sydney Reimer

Join us
June 30 - July 21
to
Japan, Taiwan,
Hong Kong
Philippines and
Hawaii

only — $1375.00 from Winnipeg

Menno Travel Service
(2 offices to serve you)
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
32060 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.

Ausgewählte Dokumente

DIE MENNONITEN IN RUSSLAND VON 1917 BIS 1930.

Gesammelt und arrangiert von John B. Toews. (Universtiy of Calgary)

(48. Fortsetzung)

14. Bericht von Ph. Cornies über die Herausgabe eines deutschen Blattes. Ph. Cornies teilt mit, dass in Charkow von der deutschen Sektion im Zentralbureau der Kom. Partei die Herausgabe eines deutschen Blattes geplant wird, welches besonders den Bedürfnissen der Kolonisten Rechnung tragen soll. Voraussetzung bei der evntl. Herausgabe dieses Blattes wäre die Mitarbeit der Kolonistenkreise und besonders die materielle Unterstützung der Verbände. Der Kongreß nimmt die Mitteilung von Ph. Cornies zur Kenntnis, heißt die Herausgabe eines deutschen Blattes gut und beauftragt die Zentrale und Rayonverwaltungen die erforderliche Anzahl von Abonnenten anzuwerben, beispielsweise mindestens 2 von jeder deutschen Kolonie. Die Beträge dafür und zwar 15 Rbl. WZ.23 auf drei Monate pro Exemplar, sind sofort einzuziehen und baldmöglichst der Zentrale zu überweisen. Die Abführung dieser Beträge an die Redaktion dieses Blattes geschieht erst nach dem Erscheinen der ersten Nummer.

Abendsitzung.

B. Janz teilt mit, daß inbetreff der Auslandanleihe verschiedene Schritte unternommen worden sind. Leider war es bis jetzt nicht möglich dem Auslande die erforderlichen gesetzlichen Garantien zu geben, weil die Regierung eine Garantie mit dem gesamten Vermögen der Verbandmitglieder nicht für zulässig findet. Da jedoch nach Meinung des Kongresses solche Garantie notwendig ist, beauftragt der Kongress die Zentralverwaltung die Verhandlungen in diesem Sinne weiterzuführen. Gleichzeitig bestätigt der Kongress inbetreff der Anleihe, daß alle Mitglieder des Verbandes mit dem fünffachen Betrage ihres Anteils garantieren.

Zwecks Regelung der Gagenfrage für unsern ausländischen Vertreter B. Unruh beauftragt der Kongress die Verwaltung den betreffenden holländischen Gemeinden, welche für diesen Zweck eine zinslose Anleihe gewähren, einen neuen Schuldschein auf 2000 holl. Gulden auszustellen auf die Frist von einem Jahr, ab 1. März 1923.

Die schon gemachte Anleihe von 20.000 Goldgulden soll in Moskau in Sowjetrubel umgesetzt, nach der Gliederzahl auf die verschiedenen Rayone verteilt und zur Beschaffung von Saatgut verwendet werden.

In der Traktorenfrage berichtet B. Janz, daß der Vertreter der Nansenschen Hilfsaktion dem Verbande in Aussicht stellt, auf Kredit Traktoren aus dem Auslande zu verschaffen. Die Versammlung beauftragt B. Janz, die Verhandlungen in dieser Angelegenheit weiterzuführen um dann dem Verbande konkrete Vorschläge machen zu können.

Zweiter Tag.

Landwirtschaftliche Gesellschaften. Zootechniker Prochorow, Tierarzt von Tokmak gibt einen Bericht über rationelle Wirtschaftsführung. Er weist nach, daß man nur durch Hebung der Landwirtschaft den Forderungen des Reiches und des Lebens gerecht werden könne. Das sei möglich bei einem Übergang von Dreifelder — auf ein Vierfeldersystem. Bei diesem System, welchem das Prinzip des Fruchtwechsels zu Grunde liegt, werden nicht nur gute Ernteergebnisse erzielt, sondern es wird auch das für die Viehwirtschaft notwendige Futter gewonnen. Er weist nach, dass das Grünfutter von einer Desj., in Milch umgesetzt, eine Einnahme von 1320180 Rbl. ergeben könne. Selbstverständlich müßte man für gutes Rassenvieh sorgen. In erster Linie komme hier die deutsche rote Kuh in Betracht. Ferner dürfte die Schafzucht als wichtige Einnahmequelle in der Wirtschaft nicht fehlen. Als beste Sorten werden Zigajka und Karakulj genannt. Man hat festgestellt, daß erstere Sorte 70 Rbl. und die zweite bis 132 Rbl. pro Desj. ergeben. Nach Ansicht des Berichterstatters müßte eine Wirtschaft nach früherem Muster mindestens 30 Kühe, 50 Schweine und 60 Schafe haben.

Der Kongress dankt dem Berichterstatter für den interessanten und wertvollen Bericht. Die Besprechung über den letzteren führt zur Wahl einer Kommission zwecks Ausarbeitung einer entsprechenden Resolution. Die Kommission bilden: J. Dörksen - Miloradowka, J. Neufeld - Gnadenfeld, Ph. Cornies - Rosenort, und W.W. Prochorow. Die Resolution wird in folgendem Wortlaut angenommen:

„Nach Anhören des Berichtes von W. Prochorow über die Wiederherstellung der Landwirtschaft und des Berichtes von Ph. Cornies über Organisation von landwirtschaftlichen Gesellschaften im allgemeinen, und einer Verbandsmusterwirtschaft im einzelnen, konstatiert der Kongress, daß ein Ausweg aus der geschaffenen schweren Lage nur möglich ist, bei einer radikalen Umstellung der gesamten Landwirtschaft auf der Grundlage einer kulturellen Führung derselben.

Die Linien, auf welchen diese Umstellung verlaufen muß, sieht der Kongress in folgendem:

1. In dem Übergang zu einem verbesserten Fruchtbausystem, wobei als Endziel die Einführung des Fruchtwechselsystems, mit stark entwickelter hochkultureller Viehzucht zu setzen ist.

2. In der Einführung in die Wirtschaftspraxis intensiver Kulturen/ Gemüsebau, Gartenbau u.a./ ebenso auch des Saatgutbaus.

3. In der Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im eigenen Wirtschaftsbetriebe.

Was die Viehzucht betrifft, so muß an erster Stelle die Milchviehzucht stehen, welche in zwei Richtungen zu führen ist und zwar zur Nutzniessung und Zucht. Als Ziel der letzteren ist die Versorgung des Reiches mit erstklassigem Zuchtmaterial zu betrachten. Als Grundrasse hat die deutsche rote Kuh, sogenannte Kolonistenkuh zu gelten, ohne jedoch die Aufzucht anderer Rassen zu hindern.

Den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragend, ist an zweiter Stelle die Schafzucht zu nennen. Die vorteilhaftesten Rassen sind Zigajka, Karakulj, Tschuntuk und die englischen Wollschafe.

Die Pferdezucht muß in der Richtung geführt werden, daß man Arbeitspferde erhalte, welchem Zweck am besten die kaltblütigen Rassen entsprechen. /Arden/

Im weiteren, nach Sicherstellung der Wirtschaft mit den notwendigen Futterprodukten, besonders mit Körnern, ist eine veredelte Schweinezucht einzuführen.

Zur Verwirklichung genannter Massnahmen ist eine Untersuchung des gesamten Viehbestandes in den Kolonien notwendig, ebenso auch die Organisation von Zuchtviehherden. Im Zusammenhange damit sind Zuchtbücher anzulegen mit genauen Eintragungen über Herkunft, Alter und Produktivität eines jeden Tieres, ebenso auch das Versehen desselben mit entsprechender Nummer.

Zwecks vorteilhafter Ausnützung der erzeugten landwirtschaftlichen Produkte hat der Verband den Absatz derselben zu organisieren.

Um die erfolgreichste Durchführung der gestellten Ziele zu erreichen, rekommendiert der Kongreß die Organisation von landwirtschaftlichen Gesellschaften wie sie im Landkodex vorgesehen sind. Ausser diesen landwirtschaftlichen Gesellschaften ist auch die Gründung einer Verbandsmusterwirtschaft erwünscht, wo alle Zweige der Landwirtschaft einzuführen wären. Der Kongress findet, dass zur Durchführung aller dieser unaufschiebbaren Aufgaben kylturellen Charakters eine Landnorm von 16 Desj. zu niedrig ist und daß es notwendig wäre, dieselbe bis auf 32 Desjat. zu erhöhen. Zum Schluß betont der Kongress, daß zur Bewältigung des vorgezeichneten Programms, außer einem festen Willen und Anstrengungen unsererseits noch die unmittelbare Leitung von Spezialisten/Agronomen, Zootechnikern, Tierärzten u.a./ notwendig ist, ebenso auch die wirksame, materielle und moralische Unterstützung von seiten der Regierung."

Zurückkommend auf die Anleihe, macht H. Andres zwei Vorschläge:

1. Die Einwechselung der ausländischen Valuta den einzelnen Rayonen zu überlassen. Wird abgelehnt.

2. Die Ausarbeitung von Bedingungen, unter welchen den Mitgliedern der Kredit gewährt wird, einer Kommission zu überweisen. Dieser Vorschlag wird angenommen. Diese Kommission bilden: H. Andres, J. Dörksen, J. Rahn, J. Nickel, G. Sawatzky. Die Resolution hat folgenden Wortlaut: „Vorausgesetzt, daß sich die folgenden Bestimmungen mit dem Statut vereinbaren lassen, beschließt der Kongress, daß von den die Anleihe nutzniessenden Mitglieder 8% p.a. erhoben werden, und zwar sollen von denselben 6% dem holl. Kreditor /halbjährlich/, 1% der Verbandszentrale und 1% den Rayonen zufließen. Sobald nach der Ernte die Rückzahlung in Getreide erfolgt, wird letztere bestmöglichst realisiert und der ganze dem Verein verbleibende Betrag, leihweise denjenigen Mitgliedern zum Ankauf von Zug- und Milchvieh überlassen, die wirklich solcher Darlehen bedürfen und auch genügende Garantien bieten können. Für diese Darlehen wird ebenfalls 8% p.a. erhoben und können dieselben höchstens auf zwei Jahre gewährt werden. Sollten die Rayone im Herbst 1923 wieder Saatgut benötigen, so ist entsprechend zu handeln. Die Verteilung auf die Rayone muß in jedem Falle nach der Ernte neu erfolgen. Sämtliche Verrechnungen müssen stets in amerikanischen Dollaren geschehen."

Die Frage der Gründung von landwirtschaftlichen Gesellschaften, auf die schon vorher hingewiesen wurde, wird noch einmal erörtert. Im Anschluß daran teilt H. Andres mit, daß Kulturwirtschaften, aus welchen sich die landwirtschaftlichen Gesellschaften zusammensetzen sollen, von seiten der Regierung inbezug auf Saatgut und Sämereien in jeglicher Weise unterstützt werden. Auch werden sie zum Teil von der Naturalsteuer befreit und erhalten größere Landnorm zugeteilt. Ein konkretes Beispiel solcher Kulturwirtschaften bietet gegenwärtig Miloradowka, welches alle diese Vorteile genießt. Die in der Resolution vorgesehene Einrichtung einer Musterwirtschaft findet Anklang und Zustimmung des Kongresses. Ein entsprechendes Projekt ist von der Zentralverwaltung dem nächsten Kongress vorzulegen.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Chinesische Mennonitenkirche diskutiert reife Kirchlichkeit

Von Anne Warkentin, MCC, Java

Der junge mennonitische Pastor, der kürzlich das Southern Baptist Seminary in Semarang absolvierte, hielt eine eindringliche Einleitungsansprache auf der 14. Zweijahreskonferenz der Chinesischen Mennonitischen Kirche (GKMI), die vor kurzem in der Stadt Jepara an der Nordküste Javas stattfand. Er gründete seine Ansprache auf Epheser 4 und betonte, daß uns allen Gaben gegeben worden sind, „um alle Menschen Gottes für das Werk christlichen Dienstes zuzurüsten, um den Leib Christi zu bauen." Dies paßte zum Konferenzthema „Reife Kirchlichkeit".

An den folgenden drei Tagen kamen 50 bis 60 Personen zusammen, um zu berichten, zu diskutieren, Austausch zu halten und zu planen. Diese Menschen repräsentierten die 11 GKMI-Gemeinden mit einer Gesamtmitgliedschaft von schätzungsweise 2.500 Gliedern. Fast alle dieser „Mutter"-Gemeinden dienen auch mehreren Zweigstationen. Die Konferenzteilnehmer waren eine unterschiedliche Gruppe. Besonders erfreulich war die Anzahl junger Menschen, die aktiv teilnahmen, und auch die Zahl der Menschen von nicht-chinesischer Herkunft.

Weniger erfreulich war die ins Auge fallende Abwesenheit von Frauen. Insgesamt drei nahmen teil, darunter ich. Ich war als Gast eingeladen, um das Mennonitische Zentralkomitee zu repräsentieren. Doch mag dies eine bessere weibliche Repräsentation gewesen sein als man sie in vielen westlichen Gemeinden findet. Bei der täglichen Gebetsfeier um 6 Uhr morgens, die sowohl für die lokale Gemeinde als auch die Konferenzteilnehmer abgehalten wurde, waren die Brüder jedoch beträchlich in der Minderheit. Jeden Morgen um 6.30 Uhr fand eine einstündige Bibelstudie statt, die vom Konferenzpastor, Charles Christano, geleitet wurde.

Während der ganzen Konferenz war ein Repräsentant vom Indonesischen Rat der Kirchen (DGI) anwesend, Ds. Ukur, Vorsitzender des Studien- und Forschungsprogramms, das gegenwärtig unter DGI durchgeführt wird. Er betonte die Bedeutung eines Zweibahnverkehrs zwischen dem Westen und der Dritten Welt, bei dem jeder dem anderen die Augen öffnen hilft. Er lobte das MCC wegen des Planes auf lange Sicht, die Unterstützung der Gemeinden zu verringern, indem der Kirche auf diese Weise Gelegenheit gegeben wurde, sich auf ordentliche Weise darauf einzustellen. Er war weniger erfreut, als er dem Finanzbericht entnahm, daß die GKMI im letzten Jahr mehr für die Asiatische Mennonitische Konferenz als für den DGI beigetragen hatte. Er drängte auf weniger Denominationsbetonung.

Während der Diskussion des Komitees für Familienleben sprachen mehrere Menschen von dem Bedürfnis nach geplanten Gottesdiensten für die ganze Familie. Familien gehen in Indonesien selten zusammen zur Kirche, da die Kinder nur zur Sonntagsschule gehen und nicht zum Kirchbesuch ermuntert werden, bis sie in die Teenjahre kommen.

Das Komitee für christliche Unterweisung und Theologie leitete eine Diskussion über die Sonntagsschule. Es tat gut, zu hören, daß die Sonntagsschulbilder aus dem Ausland nicht wirklich für die indonesischen Kinder geeignet seien und man versuchen sollte, indonesische Bilder zu beschaffen, mit denen die Kinder sich leichter identifizieren könnten.

Das Dienstkomitee (Kommission für Diakonie) soll der Frage mehr Aufmerksamkeit schenken, wie die Kirche sich am besten der vielen politischen Häftlinge annehmen kann und wie man einen Plan zur Hilfe in Notlagen wie Überschwemmung ausarbeiten könnte. Dies sind ziemlich neue Gebiete für diese Kirche und es tat gut, sie auf die Tagesordnung kommen zu sehen, obwohl einige warnten, daß die Kirche dadurch geteilt würde, daß es separate Komitees für Dienst und Evangelisation gibt.

Schließlich war da das Finanzkomitee. Es herrschte ein etwas unbehagliches Gefühl wegen der jährlichen Minderung von Auslandsmitteln, die sich im Budget für 1974 zum ersten Mal bemerkbar macht. Laut dem Bericht des Kassierers kommt über die Hälfte des Einkommens der Kirche aus dem Ausland. Zwei tapfere Delegierte schlugen vor, daß ab sofort alle Mittel aus dem Ausland für Sonderprojekte wie ein Synodalbüro verwendet werden sollten und keine Mittel mehr für den Normalbetrieb der Kirche. Dieser Vorschlag schien ein zu großer Schritt und wurde nicht angenommen.

Was für mich besonders wichtig war, war die Tatsache, daß auf der Konferenz mehrmals die Bedeutung der Zusammenarbeit mit den javanischen Mennoniten hervorgehoben wurde. Unterstrichen wurde auch die Wichtigkeit, daß sich die chinesischen Menschen selbst an Evangelisation und Dienst unter den Dorfleuten beteiligen sollten, von denen die meisten javanischer Herkunft sind. Dies sollte die GKMI mehr und mehr zu einer heterogenen Gruppe machen und beschleunigt den Tag herbeiführen, an dem man sie nicht mehr die chinesische Mennonitische Kirche nennen kann. Sie sollten den Namen nicht für sich selbst benutzen, sondern sich einfach „die christliche Kirche des Muria-Gebiets" nennen. Diese geographische Bezeichnung wird vielleicht auch bald geändert werden müssen, da diese Gruppe in Städten zu arbeiten begonnen hat, die so weit entfernt sind wie Djakarta.

Was auch ihr Name sein mag, sie sind eine Gruppe mit viel Potential, eine Gruppe mit besorgter christlicher Hingabe, eine Gruppe, die nicht ohne Schwierigkeiten und Konflikte ist, wie es mehrere Male auf der Konferenz zum Vorschein kam. Ich fühlte mich demutsvoll bevorzugt und war zutiefst dankbar, daß ich zum Abschluß der Konferenz zusammen mit ihnen am Abendmahl teilhaben durfte.

*

Hilfsprogramm für Vietnam vorgeschlagen

Von Don Ziegler, MCC-Informationsdienst

Mehrere mennonitische Vertreter kehrten vor kurzem von ausgedehnten Besuchen in Indochina und europäischen Hauptstädten zurück, wo sie weiter Wege untersuchten, wie man den Menschen in Indochina nach dem Waffenstillstand in Vietnam weiter helfen kann.

Atlee Beechy, Glied des Exekutivkomitees des Mennonitischen Zentralkomitees, und Doug Hostetter, ehemaliger MCC-Helfer in Vietnam, setzten sich Mitte Februar mit Vertretern der Demokratischen Republik von Vietnam (DRVN) und anderen vietnamesischen Führern in Paris und Rom in Verbindung.

Paul Longacre, Assistenz-Exekutivsekretär des MCC, kehrte Anfang März nach einem zweiwöchigen Besuch in Vietnam und Kambodscha zurück, wo er mit mennonitischen und damit verbundenen Helfern, protestantischen Gemeindeleitern, Vertretern des Teams der International Commission of Control and Supervision (ICCS) und USAID-Personal (Flüchtlingshilfe und Neuansiedlung) Kontakt aufgenommen hatte. Longacre bereiste Vietnam zusammen mit Max Ediger, dem dortigen MCC-Direktor.

Die Ergebnisse dieser jüngsten Kontakte zeigen, daß, obwohl es noch zu früh ist, massive Wiederaufbau- und Wiederansiedlungsprogramme im Norden oder im Süden zu planen, vietnamesische Vertreter um gewisse Formen der Hilfe baten, und das MCC reagiert auf diese Bitten.

Ediger ist ermächtigt worden, in Südvietnam bis zu $ 15.000 für Wiederaufbau und Neuansiedlung auszugeben, wobei er den Flüchtlingen besondere Aufmerksamkeit schenken wird, die eventuell in ihre Dörfer zurückkehren.

„Aber der Friede ist nicht nach Vietnam gekommen," berichtete Longacre. „Es sind wenig Flüchtlinge in ihre Heime zurückgekehrt und es ist zweifelhaft, ob in den nächsten Monaten viele zurückkehren werden." Tatsächlich sind durch fortgesetzte Kämpfe seit dem Zeitpunkt des Waffenstillstands weitere midestens 100.000 Flüchtlinge dazugekommen. Longacre berichtete, daß er Bomber und Hubschrauber-Kanonenschiffe Einsätze antreten sah und daß er Artillerie- und Bombenfeuer sah, als er im Februar in Vietnam war. Eines der größten Probleme, denen sich der vietnamesische Bauer gegenüber sehen wird, wenn er zu seinen vom Kriege heimgesuchten Feldern zurückkehrt, sind die nichtexplodierten Geschosse und Bomben, die im Boden versteckt liegen. Einige Antimenschenbomben sind speziell so entworfen, daß sie nur explodieren, wenn man auf sie tritt oder sie bewegt. „Es werden noch jahrelang vietnamesische Bauern getötet und verkrüppelt werden wegen dieser Blindgänger," sagte Longacre.

Das MCC-Exekutivkomitee billigte die Ernennung eines Indochina-Beraters, der besonders der Ausarbeitung von Programmen Aufmerksamkeit schenken soll, die für Gebiete in Indochina gedacht sind, wo jetzt noch kein nordamerikanisches Personal zutritt hat. Es wurden auch Mittel zum Kauf von angeforderten ärztlichen Ausrüstungsgegenständen gebilligt, darunter eine Maschine, die Plastikteile im menschlichen Leib feststellen kann. Einige der amerikanischen Antimenschenbomben, die in Vietnam eingesetzt wurden, sind aus Plastik hergestellt worden, damit deren Teile nicht durch Röntgenapparate entdeckt werden können.

Repräsentanten der Provisorischen Revolutionsregierung (PRG), mit denen Beechy und Hostetter in Paris Kontakt aufnahmen, zeigten sich daran interessiert, daß das MCC dabei hilft, ein besonderes provinziales oder Distriktprogramm zur ärztlichen Betreuung in die Wege zu leiten, wenn das möglich wird. Beechy berichtete dem Exekutivkomitee, daß fortdauernde und lange Diskussionen erforderlich sein werden, um bedeutsame Programme in Nordvietnam zu entwickeln. Die Woche in Paris und Rom war ein weiterer Schritt des MCC, Interesse daran zu zeigen, Hilfe zu leisten.

Das Eastern Mennonite Board of Missions and Charities (EMBMC) und das MCC arbeiten dabei zusammen, einen Helfer zu unterstützen, der biblisches Material über Frieden und Versöhnung schreiben und übersetzen soll, das für die vietnamesische mennonitische Bruderschaft, die Kirche in Tin Lanh und Universitätsstudenten gedacht ist.

Andere Missions-, Entwicklungs-, medizinische und Sozialprogramme der Mennoniten in Indonesien gehen wie gewöhnlich oder mit verstärktem Personal und Unterstützung weiter. Das MCC hat jetzt neun Freiwillige in Südvietnam und plant, Ende 1973 20 Helfer dort zu haben.

„Es wird alles getan, um direkt mit den Menschen in Indochina zu arbeiten, auf welche Weise auch immer das möglich ist," sagte Longacre. „Wir sind in einem begrenzten Maß beteiligt, wie die Verhältnisse es gestatten. Wir hoffen und beten, daß die Türen sich öffnen werden und daß der Frieden wirklich bald in Indochina einzieht."

*

Flüchlinge in Wounded Knee

Von Paul Leatherman

Scharfe Kampflinien sind zwischen der American Indian Movement (AIM) und dem US-Justizministerium in Wounded Knee, SD, auf der Pine-Ridge-Reservation gezogen worden. Verschiedene kirchliche Gruppen haben sich an die sich gegenüberstehenden Parteien gewandt, um einen Waffenstillstand zu erreichen. Es schien, als hätte man am 10. März eine Übereinkunft erreicht. Einer der Punkte des Abkommens war die Verpflichtung von seiten einer Reihe von Gemeinden, für Nahrung für die Indianer zu sorgen, die ihre Heime durch Feuer und Plünderung infolge der Konfrontation in Wounded Knee verloren hatten. Church World Service bat das Mennonitische Zentralkomitee (MCC), ob es in Wounded Knee ein Speisungsprogramm in die Wege leiten könnte.

In der vergangenen Woche unterrichtete Lawrence Hart, ein mennonitischer Prediger und Cheyenne-Indianerhäuptling von Clinton, OK, das MCC-Exekutivkomitee über die Lage in Wounded Knee, wie er sie sah, Lawrence Hart ist ein neugewähltes Glied des MCC-Exekutivkomitees. Er ermunterte das MCC, die Nöte der Indianer zu untersuchen, welche in Wounded Knee zum Verlassen ihrer Heime gezwungen worden waren, warnte jedoch vor einem zu schnellen Vorgehen.

Die Indianer haben sich gebrochenen Verträgen und gebrochenen Verspre-

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Die Einsetzung des Osterlamms

(Text: 2. Mose 12, 1.-13.)

Von D.B. Wiens

Das 12. Kapitel des 2. Buches Mose ist ein sehr wichtiges Kapitel. Es bringt uns die endgültige Errettung Israels aus dem Land des Leibeigenschaft. In den vorhergehenden Kapiteln wurden uns die neun Warnungsplagen des Gerichtes Gottes über Ägypten geschildert. Hier nun, im 12. Kapitel, wird uns noch die letzte Plage, welche die endgültige Errettung Israels im Gefolge führte, vorgeführt. Ehe der Herr jedoch diese letzte Plage der Erwürgung der Erstgeburt über Ägypten verhängt, wird uns in anschaulicher Weise das Mittel der Erlösung geschildert, nämlich das Blut des Passahlammes. Wiederholt hatte Israel die rettende Macht Jehovas während der ägyptischen Plagen an sich erfahren, aber das Mittel der Erlösung aus Ägypten war noch nirgends so klar dargestellt worden.

Einleitend wollen wir uns noch darüber Klarheit verschaffen, was das Wort Passah eigentlich bedeutet. Im Texte finden wir den Ausdruck: denn es ist des Herrn Passah. V. 11. Fritz Rienecker in seinem Lexikon zur Bibel sagt: „Das hebräische ‚päsach' bezeichnet einmal das Passahfest, anderseits des Festopfer, das Passahlamm. Das Wort ist abgeleitet von einem Zeitwort, das in seiner Grundbedeutung ‚lahm sein, hinken' heißt und weiter den Sinn ‚über etwas hüpfen, etwas unberührt lassen' erhalten hat. Als der Herr in Ägypten die Erstgeburt tötete, hat er die Häuser der Israeliten unberührt gelassen, übersprungen (2. Mo. 12, 13). An das schonende Vorübergehen des Herrn erinnert der Name Passah". Die englische Übersetzung dieses Wortes Passah ist sehr glücklich gewählt worden: passover. Das entspricht genau dem Sinn dieses Wortes.

Weil wir uns das Thema über die vorhergehenden Botschaften so gestellt hatten: Die Errettung Israels aus dem Lande der Knechtschaft, wäre es wohl am Platze, wenn wir uns das Unterthema zu der heutigen Betrachtung folgendermassen stellen würden:

Die Einsetzung des Passahlammes als Mittel der Erlösung

Das zu betrachtende Textwort zerfällt natürlich in drei Hauptteile:

I. **Die Auserwählung des Passahlammes** 1-5
II. **Das Schlachten des Passahlammes** V. 6
III. **Die Aneignung des geschlachteten Passahlammes** 7-13

Wenden wir uns denn ohne weiteres unsrer ersten Erwägung zu:

I. Die Auserwählung des Passahlammes

Wir schauen zunächst auf

1. **Den Zeitpunkt der Auserwählung des Passahlammes.** Nicht nur Tageszeit und Monat werden bestimmt, sondern die Stiftung des Osterlammes erheischt sogar einen neuen Jahresanfang. „Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben." Früher war es nach Dächsel der 22. September, nun aber der Monat Abib (oder auch Nisan), der etwa mit unserm April zusammenfällt. Neulich hörte ich über Kurzwellensendung von einem Professor in den U.S.A., der einen neuen Jahreskalender ausgearbeitet hat. Nach diesem neuen Kalender soll das Jahr dreizehn Monate haben, je von 28 Tagen. Jeder Wochentag des Monats würde immer ein und dasselbe Datum tragen. Das war recht interessant und scheint zu dem eine praktischere und einfachere Zeitrechnung zu versprechen. Mancher denkt vielleicht, daß das an das Wort der Schrift erinnert: „Er (der Antichrist) wir sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern" und auch Zeit und Stunde. (Dan. 2, 21; 7, 25) Wir sollten aber daran denken, daß unser Julianischer Kalender, von Julius Caesar eingeführt und von Papst Gregor dem VIII. zum Gregorianischen Kalender verbessert, der zwar von den Katholiken sehr bald angenommen wurde (neuer Stil), aber von den evangelischen Ländern erst 1700 und von Rußland erst im Jahre 1923 angenommen wurde. Wir sind also auch von der jüdischen Zeitrechnung, wie der Herr sie in Israel einführte, abgewichen. Aber das Wort bleibt bestehen, daß der Antichrist Zeiten und Gesetz ändern wird. So versuchte man nach der Revolution in Rußland den Sonntag abzuschaffen, aber man hat es bald eingesehen, daß die Einsetzung des Ruhetages eine unumgängliche Notwendigkeit war. Unser Herr aber nahm sich das Recht, als er Israel erlösen wollte, eine neue Zeitrechnung einzuführen. Das zeigt uns, wie wichtig in Gottes Augen das heilsgeschichtliche Passahlamm war. So hat auch die Erlösung durch Jesus Christus im neuen Bunde eine neue Zeitrechnung mit sich gebracht. Nach Gottes souveränem Walten über die Geschichte der Menschheit, schreiben wir heute das Jahr 1973 nach Christus. Das ist ein historisches Bollwerk zum Beweis des Kommens des Herrn in diese Welt und als eine neue Zeitrechnung der Erlösung durch Jesus Christus. Wie wunderbar ist doch Gottes Walten in dieser Welt!

Ein zweites, das wir bei der Auserwählung des Passahlammes finden ist daß

2. **Es ein fehlerloses Lamm sein sollte.** Dazu sollte es ein Männlein und ein Jahr alt sein. Also nicht nur fehlerlos, sondern das beste Lamm der Herde, männlich und jung. Laut eines Auslegers der Schrift hat unsre Bezeichnung für „Lamm" in der hebräischen Sprachweise eine breitere Bedeutung. Es wird wie auf Schaf so auch auf Ziege bezogen und das, abgesehen von Altersgrenze. Hier aber ist ausdrücklich gesagt, daß es ein Lamm, ein Jahr alt sein sollte. Uns, die wir mit dem Inhalt des neuen Bundes mehr oder weniger vertraut sind, fällt es durchaus nicht schwer, die Anwendung für das fehlerlose Lamm zu finden. So schreibt Petrus, z.B.: „. . . . und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, der zwar zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbart zu den letzten Zeiten um euretwillen." (1. Petri 1, 18-19) Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt uns: „. . . der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat . . . ." (9, 14) Schon ein Jesaja sieht ihn als den, der kein Unrecht getan, noch kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. (53, 9) Jesus selber forderte seine Zeitgenossen heraus, indem er ihnen zurief: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" (Joh. 8, 46) Die Antwort liegt auf der Hand. In Seiner Abschiedsrede sagte er: „. . . . denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir". (Joh. 14, 30) Bei uns allen kann der Fürst dieser Welt so manches finden, was sich nicht mit unserm Namen als Christ deckt, aber nicht bei unserm Herrn und Heiland Jesus Christus. Er ist von Gott ersehen, das Passahlamm für eine verlorene Welt zu werden. Nur das Blut eines absolut fehlerlosen Lammes konnte dem heiligen Gott Genüge leisten. Daher wurde er auch von dem Heiligen Geiste empfangen, so daß keine Erbsünde an ihm haften konnte. Wir beten ihn an als das „Passahlamm von Gott erwählet! Welche Lieb' hast du gehegt! Alles ward, was wir verfehlet, auf dein schuldlos Haupt gelegt!" Merken wir ferner, daß

3. **Ein jeglicher Hausvater mußte sich ein Lamm zu einem Haus nehmen.** War eine Familie zu klein, um das Opferlamm zu verzehren, so durfte sie sich mit der benachbarten Hausgemeinschaft zusammenschließen. Niemand sollte von dem Genuß des Passahlamms ausgeschlossen sein. Davon zeugt auch die Tatsache, daß es ein Schaf oder auch eine Ziege sein durfte. Wer sich nicht ein Schaf leisten konnte, durfte eine Ziege nehmen. Und wenn jemand auch dazu zu arm war, so fanden sich besser bemittelte Nachbarn, die ihnen ein Lamm kauften oder sie zu sich einluden. Das ist ein wunderbares Bild darauf, daß der Herr ein Heil für alle bereitet hat. „Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16) Diese Mahlgemeinschaft ist aber auch ein Bild auf die Einheit der Gotteskinder im neuen Bunde. Gotteskinder schließen sich zusammen, und wenn jemand behauptet, ohne die Gemeinschaft der Gotteskinder fertig zu werden, der sollte sich prüfen, ob er schon zur Gemeinde des Herrn gehört. Vielleicht dürften wir uns hier auch die praktische Frage vorlegen: Hast du als Hausvater schon ein Lamm für deine Familie besorgt? Bist du deiner Familie, deiner Frau und deinen Kindern darin vorangegangen und somit ein Vorbild geworden, daß du dir das Verdienst des Lammes Gottes im Glauben zugeeignet hast? Wie arm ist doch die Familie, wo man kein Passahlamm kennt. Eile, bringe dich selbst und deine Familie in Sicherheit.

4. **Das auserwählte fehlerlose Lamm mußte auch einer Prüfungszeit unterworfen werden.** Am 10. Tage des Monats Abib wurde es erwählt und erst am 14. geschlachtet. Verschieden hat man die vier Tage deuten wollen. Manche wollen in ihnen die fast vier Jahre der Dienstzeit des Herrn auf Erden sehen, andere wieder wollen sie auf die Tage nach dem Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag beziehen, in welchen Tagen er in besonderer Weise der Gegenstand der Beobachtung der Volksmassen wurde. Man sollte nicht versuchen, alle Einzelheiten des Berichtes zu deuten. Wir werden nicht irren, wenn wir einfach sagen, daß die vier Tage dazu bestimmt waren, daß das Lamm einer Prüfung unterworfen werden sollte. Es könnte ja so leicht vorkommen, daß sich an demselben irgend ein Fehl finden könnte. Unser Herr und Heiland wurde auch der besonderen Prüfung unterworfen. Er wurde vom Geist in die Wüste geführt um vom Satan geprüft zu werden. Er kam in der Kraft des Geistes aus der Wüste hervor. **Schon** von Jesaja wird der Herr Jesus als geprüfter Eckstein bezeichnet. (Jes. 28, 16) Paulus sagt im Schreiben an Timotheus: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott offenbart im Fleisch und gerechtfertigt im Geist." Wenn ich das Wort richtig verstehe, so nimmt Paulus hier nicht Bezug auf den Heiligen Geist, sondern auf den Geist des natürlichen Lebens, oder auf den Charakter des Menschen. Jesus wurde seinem Charakter nach gerechtfertigt. Das heißt, man fand keinen Fehl an ihm. Er wurde der Prüfung unterworfen und kam gerechtfertigt hervor. Daher spricht Petrus auch von ihm als einen auserwählten, köstlichen Stein in Zion. „Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich!" (1. Petri 1, 6-7) Was ist er aber Dir, mein lieber Leser?!

War dieses nun geschehen, daß man das Lamm am 10. Tage erwählt und vier Tage geprüft hatte, dann kam II. **Das Schlachten des Lammes.** (Vers 6) Das geschah am 14. Nisan gegen Abend, zwischen dem Sonnenuntergang und dem Einbruch der Dunkelheit. Das unschuldige Lamm mußte nun geschlachtet werden, damit die Erstgeburt in Israel, und in dem Erstgebornen vertreten, ganz Israel gerettet werden konnte. Dieses Bild ist uns nun wieder im Lichte des neuen Bundes kein fremdes Bild mehr. Denn, sagt Paulus im Schreiben an die Korinther: „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert". Menge übersetzt: für uns geschlachtet! (1. Kor. 5, 7) Johannes der Seher hat uns einen wunderbaren Blick tun lassen auf dieser Linie, wenn er in Offb. 5 sagt: „Und ich sah, und siehe, mitten zwischen dem Stuhl und den vier Tieren und zwischen den Ältesten stand ein Lamm, wie wenn es erwürgt (geschlachtet—Menge) wäre". (V. 6) Ferner: „Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürgt (geschlachtet) und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge u. Volk und Heiden" (V. 9). „. . . und sie sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürgt (geschlachtet) ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Ehre und Preis und Lob". (V. 12) Abraham wird der Befehl seinen Sohn zu opfern. Er war willig, dieses zu tun. Er reckte seine Hand aus und faßte das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete! (1. Mose 22, 10) Was Abraham willig war zu tun und symbolisch getan hat, das hat Gott der Vater buchstäblich getan. Er opferte seinen eignen Sohn. Er hatte sich ihn vor Grundlegung der Welt erwählt, das Passahlamm für uns zu werden. „Erwürget (geschlachtet) von Anbeginn der Welt"! (Offb. 13, 8) „Aber der Herr wollte Ihn also zerschlagen . . . ." (Jes. 53, 10) Jesus wurde das Lamm Gottes nach Gottes Wahl und Willen um unsertwillen! Mit dem Liederdichter rufen wir aus: „Gotteslamm, für uns geschlachtet, Gottes Sohn, für uns verhöhnt!" Ja, „Heil Dir, leidender Erretter, tief gebeugt von unsrer Last; langverheißner

Keltertreter, sehnend dich der Glaub' umfaßt!" Wir wollen weiter nichts mehr darüber sagen, aber darf ich Dich bitten, mit mir in die Knie zu sinken und anzubeten?! Und Du, mein lieber unbekehrter Leser, kannst Du noch immer hart bleiben beim Anblick des Passahlammes, für Dich geschlachtet? Willst Du nicht mit uns in die Knie sinken und den Namen des Herrn anrufen? Er rettet Dich!

Und nun zu unsrer dritten Haupterwägung, die wir in den Versen 7-13 finden. Hier wird uns

III. **Die Aneignung des geschlachteten Passahlammes** vorgeführt, das Essen des Fleisches des Passahlammes und in der Sprache des neuen Bundes, das Trinken seines Blutes. (Joh. 6, 51. 53) Zuerst nun

1. **Das Essen des Fleisches des Passahlammes.**

1) **Es sollte am Feuer gebraten gegessen werden.** Nicht gekocht, denn weil es ganz bleiben mußte, wäre es schwierig gewesen, ein Gefäß, groß genug zu finden, um es ganz zu kochen. Das Braten war einfacher. Aber das Braten des Fleisches hat wohl noch eine tiefere Deutung. Das Feuer spricht von einem Reinigungsprozeß des Gerichts. Alles, was nicht rein war, wurde durchs Feuer gereinigt. Jesus, unser Herr und Heiland, ging durch das Feuergericht des Vaters am Kreuze um unsrer Unreinigkeit willen! Wie furchtbar war das!

2) **Das Passahlamm sollte auch mit ungesäuertem Brot gegessen werden.** Der beste Kommentar dazu ist wohl Pauli Wort an die Korinther, welches schon teilweise angeführt wurde: „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit". (1. Kor. 5, 7-8) Lies dir bitte auch die weiteren Verse, die die Bosheit und die Schalkheit schildern.

Durchaus wichtig ist es auch zu unterstreichen

3) **Daß man das Passahlamm mit bitteren Kräutern essen sollte.** Diese sollten die Israeliten an ihre bitteren Leiden in Ägypten erinnern. Dann aber auch ein Hinweis auf das bittere Leiden unseres Herrn, des göttlichen Passahlammes. Nicht zuletzt aber auch sollen wir daran erinnert werden, daß auch unser Weg der Nachfolge des Lammes mit Leiden verbunden ist. Sind wir seines Leibes teilhaftig geworden, dann sind wir damit auch seines Leidens teilhaftig geworden. Paulus sagt: „Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden." (Phil. 3, 10) „Der Weg ist rot von Zeugenblut, sollt ich auf Rosen gehn? Wo andre einst durchkreuzt die Flut, sollt ich am Ufer stehn?!"

Ein weiteres wichtiges Moment im Essen des Passahlammes ist die Tatsache, daß

4) **Es sollte ganz gegessen werden.** Haupt, Schenkeln und mit Eingeweiden! Es durfte dem Lamm kein Bein gebrochen werden, auf daß es ein Bild würde auf den Heiland am Kreuz, dem auch kein Bein gebrochen wurde. Das Passahlamm stellt das ganze Brandopfer des alten Bundes dar, das ganz verzehrt wurde auf dem Brandopferaltar, aber auch ein Bild auf das Sündopfer, das hinaus vor das Tor genommen und dort verbrannt wurde. Wenn das Haupt und die Schenkel ganz dabei bleiben mußten, so ist uns das noch klar, aber wenn es heißt, auch mit Eingeweiden, dann findet sich bei uns doch ein Fragen darüber. Die jüdischen Ausleger kommen uns da zur Hilfe, wenn sie uns mitteilen, daß man die Eingeweide zuerst reinigte, ehe das Lamm gebraten wurde. Das leuchtet uns ein. Es sollte das Ganzopfer ein Bild werden auf Jesus Christus unsern Herrn, der sich als Opfer und Gabe ganz dem Vater geweiht und ein Ganzopfer für der Welt Sünde wurde. Wo aber etwas übrig blieb, so sollte man es mit Feuer verbrennen. Dieses zeugt von der Heiligkeit dieses Opferfleisches des Passahlammes.

Ferner werden wir erinnert,

5) **Daß man das Fleisch essen sollte als solche, die hinwegeilen.** An den Lenden gegürtet, Schuhe an den Füßen und den Stab in der Hand. Petrus erinnert uns, daß wir die Lenden unsers Gemüts begürten sollen, Paulus sagt uns, daß wir, an den Beinen gestiefelt, fertig sein sollen, das Evangelium auszubreiten.

Ferner soll der Stab uns daran erinnern, daß wir Wanderer, Pilgrime und Fremdlinge hier auf Erden sind. Wir sind als solche hier, die da hinwegeilen. Wir nehmen nur das allernotwendigste auf unsre Reise nach Kanaan mit. Wie straft uns heute dieses Wort, die wir in unserm Wohlstande schier versinken!

2. **Doch zu der Aneignung des Passahlammes gehört auch die Aneignung des Blutes.** Das wollen wir nun noch kurz ins Auge fassen. „Und sollt von seinem Blut nehmen und beide Pfosten an der Tür und die obere Schwelle damit bestreichen, an den Häusern, darin sie es essen". (V. 7)

1) Und das Blut soll euer Zeichen sein! Ihr werdet euch des wohl erinnern, wie man der Hure Rahab den Rat gab, ein rotes Seil in ihr Fenster auf der Mauer zu knüpfen und dieses rote Seil würde den Israeliten als Zeichen dienen, damit ihr Haus bei der Einnahme der Stadt Jericho verschont bliebe. So kam es denn, daß sie durch das rote Seil gerettet wurde. Dieses rote Seil zieht sich wie ein Heilsfaden durch die ganze Schrift. Hier nun das Blut als Zeichen an den Türpfosten und der Oberschwelle. Dann die vielen Opfer des alten Bundes und die Prophetie von dem Blut des Erlösers. Und wenn wir dann hinüberkommen in das Neue Testament, da finden wir ein rotgetünchtes Buch, das uns von der Erlösung durch das Blut unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus klares Zeugnis ablegt.

2) Nicht nur ist das Blut ein Zeichen für den Herrn, sondern es bringt, die Sicherheit und Geborgenheit in der Zeit des Gerichts. „Wenn ich das Blut sehe, daß ich an euch vorübergehe . . . ." (V. 13) Es gibt keinen andern und keinen besseren Bergungsort vor dem Gericht als unter dem Blute Jesu. Der Herr wollte Ägypten schlagen, aber Israel verschonen. Das tat er auf dem Wege des vergossenen Blutes. Es kommt auch für unsre arme Welt das letzte, große Gericht. Nur wer sich unter der Blutdecke befindet, wird diesem Gericht entfliehen. Der Vater hat seinen Sohn zerschlagen, damit wir nicht im Gericht geschlagen würden; der Sohn Gottes wurde geschlachtet, auf daß wir nicht im Gericht geschlagen würden.

Und nun ruft der Herr Jesus uns persönlich zu: „Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt." Die Juden zankten darüber und sprachen: „Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben!" Jesus aber sprach: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch!" Das war für sie eine harte Rede und viele gingen hinter sich und wandelten nicht mehr mit ihm. Jesu Worte aber waren Geist und Leben. Sie faßten seine Worte buchstäblich auf, aber er nahm Bezug auf das Essen und Trinken des Blutes im Glauben. Im Glauben hielt Mose das Passah. Im Glauben strichen sie das Blut an die Türpfosten und Oberschwellen. Im Glauben darfst Du von seinem Fleisch essen und von seinem Blut trinken und ewig leben. Komm, iß und trink und lebe! Amen!

MBG - Mission und Dienst

Wir waren Zeugen eines Wunders.

Die Vila Guaira Gemeinde in Curitiba, Brasilien, am 17. Dezember 1972.

Heute morgen hörten wir die Zeugnisse der Taufkandidaten. Sebastiao Muller, der sich vor 4 Monaten bekehrt hatte, hatte sich auf diesen Tag gefreut. Er betrat das Bethaus mit seiner Familie, doch ging er langsam und mit Schmerzen infolge einer Rückenverletzung vor 3 Tagen. Er hatte im Bett gelegen und geglaubt, es sei unmöglich zum Bethaus zu kommen. Doch mit Zusprache und Hilfe seiner Frau kamen sie. Er war tief enttäuscht, daß er sich an diesem Abend nicht würde taufen lassen können.

Die Taufkandidaten fingen an, ihre Zeugnisse zu geben. Eine ältere Frau, fast ganz erblindet und mit beschränktem Portugiesisch, gab ihr Zeugnis. (Manchmal mußte der Pastor für die Versammelten aus dem Deutschen übersetzen.) Sie erzählte, wie sie eines Nachts fertig war, Selbstmord zu begehen. Dann sah sie den Herrn. Er legte seine Hand auf ihre Schulter und all ihre Angst war verschwunden. Sie war mit Freude und Frieden erfüllt.

Während sie ihr Zeugnis gab, ging Senhor Sebastiao hinaus. Einige Minuten später kam er zurück. Er ging direkt auf den Pastor zu und umarmte ihn während ihm die Freudentränen die Wangen hinunterliefen. Wir dachten, „Was geht hier vor sich?"

Senhor Sebastiao sagte, „Ich wurde soeben geheilt — ich kann mein Zeugniss geben und mich taufen lassen." Dann erzählte er uns, was geschehen war. Als er das Zeugnis der älteren Schwester hörte, betete er um Hilfe und Heilung, und er fühlte eine unbeschreibliche Wärme und Freude, die seinen Körper erfüllte. Er mußte aufstehen und gehen, um festzustellen, ob es wirklich so sei. Die Schmerzen waren weg. Er pries Gott, als er das Bethaus betrat, dafür, daß er ihn angerührt hatte.

Er ist ein Anderer geworden, seit er dem Herrn begegnete. Seine Frau strahlte vor Freude. Wir andern freuten uns alle mit. Senhor Sebastiao sagte, „Ist dieses nicht ein Beweis dessen, daß der Herr mit seinem Volk wandelt?" Lobet den Herrn, daß die Zeit der Wunder nicht vorbei ist.

Senhor Sebastiao wurde am Abend getauft. Es ist hier Sitte, daß alle „Hallelujah" singen, wenn ein Täufling aus dem Wasser steigt. Ich glaube, alle Engel im Himmel sangen mit uns zusammen an dem Abend, als er aus dem Wasser stieg.

Bertha Born
Brasilien

*

In Panama wurden 23 Personen getauft.

Die zweite Abschlußfeier für erwachsene Schüler wurde im Choco von Panama im Januar abgehalten. Die beiden Absolventen und vier andere aus dem Dorfe Chitola, die die 6. Klasse absolviert haben, stehen in der Ausbildung, um den Vereinten Evangelischen Gemeinden zu dienen. John Goertz, der im Januar in Panama weilte, nahm an dieser Feier teil.

Goertz und Glenn Prunty hielten einen 2wöchigen Kursus in Aruza. Sie flogen weite Strecken über grünem Urwald, um dorthin zu gelangen. Dreizehn Pastoren, Lehrer und Hochschulstudenten wurden aus Jaque, Chitola und Maje mit dem Flugzeug abgeholt, um daran teilzunehmen. Es wurde täglich das Wort Gottes unterrichtet und abends wurden in der Ortsgemeinde Versammlungen abgehalten. Viele hörten auf die Mahnungen des Heiligen Geistes.

Die evangelistische Tätigkeit der Indianergemeinden ist auch fernerhin von Bedeutung. Zwei Tage wurden während dem Kursus im Dorfe Capeti zugebracht. Durch die Arbeit dort bekehrten sich 12 erwachsene Waunana Indianer zu Christus.

In Aruza machte sich der Einfluß des Kursus bemerkbar. Es wurden 11 Erwachsene der Gemeinde hinzugetan. Es ist ein Segen, daß seit Oktober 1972, 99 Personen die Widergeburt erlebten und nun zur Gottesfamilie gehören.

*

J.J. Toews in Südamerika.

Dr. J.J. Toews und Frau weilen vom 28. März bis 17. September zwecks kurzfristigem Dienst in Süd-Amerika.

Br. Toews wird sich 10 Tage in Quito aufhalten, um deutsche Predigten auf Tonband aufzunehmen. Diese werden über HCJB ausgestrahlt werden, während er in Quito Evangelisationsversammlungen abhält. Er hat früher regelmäßig über HCJB in deutsch gepredigt. Infolge dieses Radiodienstes schenkten die Deutschen in Brasilien ihm Gehör, als er dort im Jahre 1969 reiste.

In den Gemeinden in Kolumbien wird Br. Toews mit Hilfe eines Dolmetschers eine Woche Bibelvorträge halten.

In Brasilien wird er als Evangelist des Teams der Vorstoßevangelisation dienen.

Es ist dieses nicht das erste Mal, daß Bruder Toews nach Süd-Amerika eingeladen wurde. Im Jahre 1969 diente er dort mehrere Monate in ähnlicher Weise.

Bruder Toews ist stellvertretender Vorsitzer der Behörde für Mission und Dienst.

DIE STURMHOFKINDER

Von Anny Wienbruch

(3. Fortsetzung)

Aber du mußt nun nicht meinen, daß von da ab alles wunderschön glatt abgegangen wäre. Es gab noch eine harte Zeit, als mein Vater gestorben war und mein Bruder schon als junger Bursch Hofbesitzer wurde. In solchen jungen Jahren will man gerne alles alleine regieren und alles besser wissen. Obwohl er nicht viel von der Landwirtschaft verstand, ließ er sich nicht gerne von mir gute Lehren geben. Ich merkte, daß ich ihm lästig war; und weil ich es nicht zu Streit und Zank kommen lassen wollte, bin ich in Frieden gegangen.

Ich hatte von meiner ersten Mutter ein schönes Stück Geld geerbt. Wenn ich mir einen andern Hof hätte kaufen wollen, so hätte ich mir von meinem Bruder mein väterliches Erbe dazu auszahlen lassen können, das auf dem Besitz eingeschrieben war. Aber ich wollte es nicht von ihm verlangen. Er hätte am Ende gar den Hof verkaufen müssen, um mir mein Teil zu geben, und es ging sowieso schon immer mehr rückwärts mit ihm, weil er nun einmal kein rechter Bauer war.

„Wenn du mich brauchst, rufe mich", habe ich ihm zum Abschied gesagt. Dann bin ich auf einen befreundeten Hof gegangen. Es war eine tüchtige Tochter dort."

„Und die hast du geheiratet", fiel ich ein. „Ach nein, du hast ja keine Frau."

Ohm Ernst schmunzelte.

„Nein, aber mein Teil hab ich dazu beigetragen, daß mein Bruder sie geheiratet hat, denn sie war die rechte Frau für ihn, um aus ihm einen rechten Bauer zu machen."

Ich strahlte auf und faßte den kleinen grauhaarigen Mann an der Schulter.

„Ach, Ohm Ernst, was bin ich dumm! Jetzt merke ich erst, daß du von meinem Vater und meiner Mutter erzählt hast. Und dich haben sie auch wieder hinzugeholt, weil ohne dich unser Hof ja gar nicht sein kann."

Ohm Ernst wehrte verlegen lachend ab. „Schweig nur still darüber! Darum habe ich dir das nicht berichtet, nur um dich zu bewahren vor den Kain-Gedanken."

„Du bist doch kein Kain, Ohm Ernst!" rief ich und schlang trotz seines Sträubens meine Arme um seinen Hals. „Abraham sollten wir dich nennen. Du bist so friedfertig wie er, als er sich von Lot trennte, um keinen Unfrieden zu haben. Oder ein getreuer Elieser bist du, der so selbstlos dem Isaak eine Frau besorgte. Weißt du, wie er auszog, die Rebekka zu holen!"

„Nun hör aber endlich auf!" mahnte Ohm Ernst. „Ich schäm' mich ja. Deshalb hab ich nicht erzählt."

„Ich weiß! Ich weiß!" begütigte ich, „und ich verspreche dir, lieber Ohm Ernst: ich will meinen kleinen Bruder immer, immer lieb behalten, auch" — fügte ich leise hinzu — „wenn es mir einmal schwerfallen sollte."

Sternentrost

Ich habe in späteren Tagen oft gestaunt, ja über mich dumme Elsbeth gelacht, daß ich jemals nur einen Augenblick den leisesten Gedanken haben konnte, es möchte mir schwerfallen, meinen Bruder zu lieben.

Wer hätte den prächtigen kleinen Kerl nicht liebhaben müssen! Je größer er wurde, desto mehr schlossen ihn alle Leute des Sturmhofes in ihr Herz. Von mir will ich gar nicht erst reden. Daß Vaters Augen beim Anblick eines Buben aufleuchteten, daß er der zarten, immer noch ein wenig städtischen Großmama Vorzug war, ist selbstverständlich. Aber sogar Ohm Ernst zeigte bisher ungekannte Talente als Kindermädchen, und es war drollig, den alten Mann mit dem schreienden, zappelnden oder vor Vergnügen kreischenden Bündel herumwandern zu sehen. Unsere Martha bemühte sich, ihre etwas grobe Stimme sanft und lieb zu machen, wenn sie mit ihm redete. Die Kleinmagd Lisbeth sang ihm unermüdlich etwas falsch, aber um so eifriger ihre schönsten Lieder vor. Wolf bewachte seinen Schlummer.

Und nun werdet ihr fragen: „Und die Mutter?" Ja, und da zögere ich, möchte fast nicht weiterschreiben; denn ich wollte euch ja nur frohe Geschichten erzählen und muß euch doch nun das Traurigste sagen, was mir je widerfahren ist. Ich will jedoch nicht lange bei diesem Sterben verweilen und will auch neben der Trauer zugleich von dem Trost sprechen; so wie ich einmal das seltsame Wort von der getrosten Verzweiflung hörte und von dem Gott alles Trostes, der bei jedem Leid ist.

Meine und Hermanns Mutter, die beste Bäuerin des Sturmhofes, ist nicht wieder gesund geworden. Am Tage nach meines Bruders Geburt ist sie sanft hinübergeschlafen in das andere Leben.

„Jedes Glück muß bezahlt werden", sagte die Frau Müllerin mitleidig, als sie zum Beileidsbesuch aus dem Dorfe zu uns heraufgestiegen kam. „Für den Sohn und Bruder habt ihr die Mutter hergeben müssen."

Da fuhr ihr aber der sonst so schweigsame Ohm Ernst über den Mund. „Dummes Zeug", widersprach er unwirsch. „Wenn das so wäre, gäbe es nur noch wenig oder gar keine Mütter mehr auf der Erde. Gott ist kein Handelsmann, mit dem wir Tauschgeschäfte machen können. Selbst ein irdischer Vater schenkt seinen Kindern nicht, um ihnen etwas anderes dafür zu nehmen."

Die Müllerin zog darauf ein wenig gekränkt ab. Es kam statt ihrer wieder neuer Besuch. Es war so viel Unruhe in jenen Tagen in dem sonst so stillen weltabgelegenen Haus. So viel Menschen, bekannte und unbekannte, waren rings um mich her. Es wurde geschlachtet, gebacken, gebraten. In den Kuchen- und Bratenduft mischte sich der strenge Geruch der Tannen- und Zypressenkränze, der Kerzen, der lange nicht getragenen muffigen schwarzen Trauerkleider. Das alles verwirrte mich, und wenn ich mich aus all dem unruhigen Treiben, das sich doch bemühte, gedämpft und leise zu sein, flüchten wollte, so wußte ich nicht wohin. Ich durfte ja nicht in meinem schwarzen Kleid einfach in den Wald hinausrennen, wie ich am liebsten getan hätte. Und wenn ich bei der Mutter Zuflucht holen wollte, die so fremd und still zwischen all ihren Blumengebinden lag, so waren auch dort wieder allerlei weinende, flüsternde, betende Menschen.

Am Abend des Beerdigungstages, als der große Trubel vorüber war, bin ich dann zu der Bank unter dem Apfelbaum gehuscht.

Es war schon spät, der Nachtwind strich über die Berge. Die Wälder rauschten. Aus der dunklen Tiefe klang ein Käuzchenschrei. Die Steinklimpen, diese seltsame Unkenart meiner Heimat, ließen ihr eintöniges, wehmütiges Tingl Tangl erklingen.

Mir war, als wäre die ganze schöne Sommererde in der schwarzen Nacht ertrunken, als versänke ich nun auch in lauter Leid und Finsternis. Ich lehnte wie haltsuchend den Kopf weit zurück bis an den rissigen Baumstamm.

Und da sah ich über mir die Sterne. Die ewigen Sternel Sie sind uns Menschen der Höhe näher und vertrauter, sie strahlen uns klarer als den Menschen der dunstigen Ebene. Mein Vater hatte sie mich von klein an besonders lieben gelehrt.

Wie oft hatte er mich abends an der Hand genommen und hatte mich hinaus auf den Hof geführt.

Da hatten wir dann lange gestanden und hatten in die wundersame Pracht hinausgeschaut. So lange oft, daß mir das Genick vom Zurückbeugen ordentlich schmerzte. Ich hatte mich gefreut, wenn ich dem Vater schon mancherlei Sterne zeigen und mit Namen nennne konnte, wenn ich mit ihm Sternbilder suchte und fand. Den Himmelswagen oder Großen Bären zuerst, von dort aus die Wagendeichsel weitergehend den Polarstern, den Jakobstab, die Zwillinge, die Leier, den Hund mit dem besonders schönen, grünlich leuchtenden Sirius!

Wie stolz war ich gewesen, wenn ich mit meinem kleinen Zeigefinger schon hier- und dorthin zeigen konnte. „Vater, schau da, schau hier!"

Aber auch ein Ahnen, ja ein Bangen hatte mich da zum erstenmal überkommen, ein Erschauern vor der Unendlichkeit dieser ewigen Sternenwelt, vor der ich winziges Menschlein noch weniger als ein Staubkorn war.

„Und doch hat dich Gott, der Herr und Schöpfer dieser Welten, lieb", hatte mir der Vater gesagt, als ich ihm einmal etwas von dieser Angst gestammelt hatte, „und das ist das Allergrößte, was mir die Sterne erst recht lieb macht."

Da hatte ich sie auch um so lieber gewonnen. Ich hatte dem Vater zu seinem letzten Geburtstag das Gedicht von Matthias Claudius „Die Sternseherin Lise" aufgesagt:

„Ich sehe oft um Mitternacht, wenn ich mein Werk getan,
und niemand mehr im Hause wacht; die Stern' am Himmel an.
Da saget unterm Sternenzelt das Herz mir in der Brust:
Es gibt was Bessres in der Welt als all ihr Schmerz und Lust.
Ich werf mich auf mein Lager hin und liege lange wach
Und suche es in meinem Sinn und sehne mich danach."

„Und sehne mich danach", flüsterte ich auch an jenem Abend vor mich hin, als ich so weit zurückgelehnt zwischen den schwarzen Ästen des Apfelbaumes in den funkelnden Sternenhimmel hinaufblickte. Ach, ich sehnte mich in dieser einsamen Stunde nur nach der Einen: ich suchte nur Eine: Mutter. Und diese Unermeßlichkeit der Sternenwelten ängstigte mich auf einmal wieder, denn so sollte ich in dieser Unendlichkeit diese Eine suchen? Ich starrte lange mit weitgeöffneten Augen in die millionenfache Pracht.

Ein leiser, warmer Hauch wehte über meine rechte Schulter hin, als hätte mich eine Hand sacht berührt. Und da fiel mir auf einmal das Bild ein, das ich mir in unserer großen Bibel so gerne betrachtete. Abraham hat Gott sein Leid geklagt, und der Herr selber leitet ihn mit seiner Hand hinaus und spricht zu ihm: „Sieh gen Himmel und zähle die Sternel"

Ich hatte es so wundervoll gefunden, daß Gott selber sich zu dem Menschen hinabneigt und ihn als Trost zu den Sternen weist. So viel Nachkommen wie die unzählbaren Sterne will er ihm geben. Und gleich danach steht das herrliche Wort, das ich von dieser Geschichte auswendig gelernt hatte: „Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit." Der Vater hatte mir gesagt, daß alle diejenigen zu diesen Nachkommen gehören, die wie Abraham glauben. Und sie alle nah und fern in dieser und jener Welt sind durch diesen Glauben zusammengeschlossen zu einer Gemeinschaft, und keiner von ihnen ist allein.

(Fortsetzung folgt)

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

Redekopp Lumber & Supply Co.

1126 Henderson Highway — Winnipeg, Man. R2G 1L3

Telefon: 334-4311

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Sehen Sie Ihre mennonitische Versicherungsgesellschaft

Roberts Mutual Fire Insurance Company

Hauptbüro: 32042 S. Fraser Way, Clearbrook, B.C., Tel. 853-3131

Agenten: Chilliwack — P .A. Thiessen, Tel. 795-5243 • Ausreichende Deckung
Aldergrove — J. J. Warkentin, Tel. 856-8392
Black Creek — J. E. Klassen, Tel. 337-5428 • Gute Raten
Yarrow — G. G. Baerg, Tel. 823-4250 • Prompte Auszahlung
(Nur für British Columbia)

Ist Ihr Heim und Ihr Besitz ausreichend gegen Feuer versichert?

Nachrufe

„Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben."

(Offb. 14, 13)

Johann David Klassen †

(Greendale, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren lieben Vater durch den Tod zu sich in die ewige Heimat zu nehmen. Das Begräbnis fand am 23. September 1972 in der Greendale MB-Kirche statt. Da Vater sein Lebensverzeichnis selber geschrieben hatte, lassen wir es folgen, wie er es aufgezeichnet hat.

Ich, Johann David Klassen, wurde am 29. November 1875 in Rußland, Gov. Taurien geboren. Meine Jugendjahre verlebte ich im Dorf Olgafeld, Fürstenland, bis zum 13. Lebensjahr. Dann zogen meine Eltern nach Wassiljewka, Charkawer Gov.

Bekehrt wurde ich durch Gottes Gnade am 20. Oktober, 1896 und dann auch im selben Jahre getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen, deren Glied ich bis zu meinem Lebensende zu bleiben gedenke. Die Veranlassung zu meiner Bekehrung war Jesaja 65, 1 —„Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragten; ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten."

Mit 23 Jahren trat ich in die heilige Ehe mit Schwester Martha Rosella Thielman, den 14. Januar 1899. Ältester Jacob Jantz, Friedensfeld, vollzog die Trauhandlung und flehte mit uns um den Segen des Herrn für unsere Ehe.

Nach unserer Hochzeit zogen wir auf den Judenplan, wo wir sechs Jahre wohnten. Von hier ging es 1907 nach Kanada, wo wir eine Heimstätte bei Borden aufnahmen. Anno 1921 zogen wir in die U.S.A. Unser erster Aufenthalt war Oregon, wo wir einen Winter blieben, und dann weiter nach Kalifornien zogen. 1927 ging es zurück nach Kanada und zwar nach Rabbit Lake, wo wir 12 Jahre wohnten. Von hier führte unser Weg nach Greendale, B.C. Hier durften wir unsere goldene Hochzeit feieren. Fast 58 Jahre haben wir Freude und Leid miteinander teilen dürfen, bis am 15. Oktober 1956 der Herr nach seinem weisen Rat mein geliebtes Weib von meiner und der Kinder Seite nahm, um sie in das ewige Reich seines lieben Sohnes zu versetzen.

Meine zweite Ehegattin war Witwe Agnes Gerh. Neufeld von Ontario, geborene Fast. Diese Hochzeit fand am 15. Juli 1959 statt. Nur kurze Zeit währte diese Ehe, dann rief der Herr auch sie heim den 31. Januar 1967.

Soweit hat Vater selbst geschrieben.

Vater wurde durch einen Unfall innerlich verletzt, welches die Ursache seines Todes wurde. Er ist alt geworden 96 Jahre, 9 Monate und 21 Tage. Alt und lebensatt durfte er diese Erde verlassen. Sein sehnsüchtiger Wunsch war, nach Hause zu gehen und beim Herrn zu sein, wie Paulus in Philipper 1, 23, sich auch ausdrückt. Der Herr hat diesen Wunsch erfüllt. Für uns nun gilt das Wort: „Ihr Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach." Hebräer 13, 7. Wir gönnen unserem Vater die Ruhe beim Herrn.

Im Tode sind ihm vorangegangen: seine erste Gattin, unsere Mutter; ein Sohn im Kindesalter; ein Enkel und ein Urenkel.

Es überleben ihn 4 Töchter: Maria in Chilliwack; Agatha, Vancouver; Olga, Frau Dietrich Thiessen, mit Familie, Vancouver; Henrietta, Greendale, die Vater treu gepflegt hat in allen diesen einsamen Jahren; 4 Söhne: John mit Familie, Chilliwack; David mit Familie, Texas; Martin, Greendale, B.C.; George mit Familie, Greendale, B.C.; 10 Enkelkinder und 8 Urenkel, zudem 4 Schwestern: Witwe Agatha Wiebe, Ont.; Witwe Tina Lepp, Sask.; Helena, Frau H. Rempel, B.C.; Maria, Frau Corn. Lepp, Sask.; 2 Brüder, Abram Klassen und Jacob Klassen, beide von Kalifornien.

Durch Vaters zweite Ehe wurden 2 Familien, Abram Klassens und Daniel Klassens, seiner Familie zugezählt.

Die Kinder

John Abram Kroeker †

(Greendale, B.C.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Gatten und Vater unserer Kinder, John Abram Kroeker, Greendale, B.C., zu sich in die obere Heimat zu nehmen.

Geboren wurde er am 15. Februar 1903 in Sagradowka, Friedensfeld No. 3, Rußland. Seine Eltern waren Abram und Anna (Reimer) Kroeker. Im Jahre 1911 zogen seine Eltern nach Schumanowka, Slavgorod, Siberien. Hier ist er aufgewachsen und hier hat er auch die Schule besucht. Zum Herrn bekehren durfte er sich im neunzehnten Lebensjahr und im selben Jahr wurde er von Prediger Franz Friesen getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

Im Jahr 1926 verließ er das Elternhaus und wanderte nach Kanada ein, nähmlich nach Coaldale, Alberta, wo er im Jahr 1929 eine Farm kaufte. Am 11. Juni 1933, trat er in die Ehe mit mir, Tina Hubert, Tocheter von Franz und Helena (Barg) Hubert. Hier wurden unsere drei Kinder geboren. Weil sich bei ihm im 39. Lebensjahr die Zuckerkrankheit fand, zogen wir im April 1943, nach Greendale, B.C., wo wir eine Fruchtfarm erwarben. Hier schlossen wir uns der MB-Gemeinde an, wo wir viel Segen genossen haben. Hier hat er längere Zeit mit Freuden am Gemeindebau mitgeholfen, als Platzanweiser und im Wirtschaftskommittee.

Im Jahr 1966 verließen wir die Farm, um in den Ruhestand zu treten. Obzwar er viel an Rheumatismus und der Zuckerkrankheit gelitten hat, hat er wenig gemurrt und die Freude am Leben nicht verloren. Er konnte sich sehr an Gottes schöner Natur freuen.

Kurz nach einer schönen Reise im nördlichen Teil dieser Provinz im September 1972, erlitt er große Schmerzen, welche als Krebs der Lymphe festgestellt wurden. Den 2. November wurde er im Krankenhaus zu Chilliwack eingeliefert. Wir hatten die große Freude, ihn wiederholt unter uns zu Hause zu haben. Besonders erfreulich war das Familienfest zu Weihnachten und zu seinem 70. Geburtstag im Februar. Den 6. März wurde er zum Cancer Institute in Vancouver gebracht, wo er den 16. März froh im Herrn heimgehen durfte.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin; Tochter Esther mit ihrem Mann Victor Guenther, Greendale, B.C.; Tochter Elsie mit ihrem Mann Ernst Dyck, Chilliwack, B.C.; Sohn John mit Frau Amy, Terrace, B.C.; 6 Enkelkinder; einen Bruder, Heinrich Kroeker, Chilliwack, B.C.; zwei Schwestern, Mariechen (Unger), Rußland; Anna (Lepp), Lethbridge, Alberta; viele Verwandte und Freunde.

Besonders wertvoll waren ihm die Worte aus 2. Korinther 5, 1-9 und Psalm 71, 1-3. „Herr, ich traue auf dich; lass mich nimmermehr zu Schanden werden. Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir aus; neige deine Ohren zu mir und hilf mir! Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen möge, der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg."

Die trauernde Familie.

Selinde Fast †

(Vancouver, B.C.)

Selinde Fast, geb. Lange, Witwe des Alexander J. Fast, starb im Vancouver General Hospital am 12. März 1973. Die Beerdigungsfeier fand am 16. März in der Ersten Mennonitenkirche in Vancouver statt.

Die Familie Fast wanderte im Jahre 1928 aus nach Kanada von Deutschland, wo Alexander Fast in der Auswanderung der Mennoniten tätig war. Er ist seiner Frau im Jahre 1942 im Tode vorangegangen. In Winnipeg waren sie Hauseltern im mennonitischen Mädchenheim auf Bannatyne Avenue.

Frau Fast hinterläßt fünf Töchter und einen Sohn, 17 Enkelkinder, 14 Urenkelkinder und viele andere Verwandten und Freunde.

DRUGSTORE

• •• •

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.

Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

J. KERR BROWN Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
668-0179
Director
Walter Klassen

Achtung! Achtung!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf für
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Charter nach Frankfurt

Abfahrt	Zurück	Preis
9. Mai —	4. Juni	$250.00
6. Juni —	2. Juli	$250.00
1. Aug. —	27. Aug.	$285.00

Preis einschließlich $5.00 für Abbestellungsversicherung.

Preis von Winnipeg ab.

$75.00 Anzahlung im Voraus erforderlich.

Wird bald ausverkauft sein!

★

Nur 3 Abfahrten!
Warten Sie nicht!

★

Menno Travel Service
Winnipeg, Tel. 339-5954
851 Henderson Hwy.

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 7—4)

chen von Weißen gegenübergesehen, seit die Weißen im Lande eintrafen. Das Bureau of Indian Affairs, welches von der US-Regierung zur Verwaltung von Regierungsmitteln zugunsten indianischer Angelegenheiten eingerichtet worden ist, ist selbst unterdrückend. Häufig handelt das Büro nicht im besten Interesse der Indianer.

Die verschiedenen Indianerstämme haben unterschiedliche Meinungen, wie sie auf diese gebrochenen Versprechen und Unterdrückungstaktiken reagieren sollten. Die Amerikanische Indianerbewegung (AIM) ist eine militante Gruppe, die nur für einen kleinen Teil der Indianerbevölkerung spricht.

Virgil Claassen vom MCC-Kleidungszentrum in North Newton, KS, und Nelson Hostetter, der zu der Zeit in Rapid City, SD, war, begaben sich zur Untersuchung der Bedürfnisse zur Pine-Ridge-Reservation. Straßensperren hielten sie vom Betreten von Wounded Knee ab. Es kam nicht zum Waffenstillstand, wie man erwartet hatte.

Claassen und Hostetter schätzten, daß 65 Indianer ihre Häuser im Gebiet on Wounded Knee verlassen hatten und in Kirchen im Kellergeschoß und bei anderen Familien in Pine Ridge wohnten. Raymont Lautt, ein Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde, der für das Katastrophenkomitee in Rapid City arbeitete, hat eine Ladung mit Decken, Lebensmitteln und Geld für diese indianischen Flüchlinge gebracht. Er wird auf Wunsch zu weiterer Hilfe in den nächsten Tagen zur Verfügung stehen.

Das Untersuchungsteam kam zu dem Schluß, daß Versuche zur Hilfe von außerhalb die Lage nur noch komplizierter machen würden, ehe es zu einem festen Waffenstillstand und freien Zugang zu Wounded Knee gekommen ist.

*

Zahl der Bewerbungen gesunken

Das im Dienst des Mennonitischen Zentralkomitees stehende Personal stieg seit 1963 bis zum vergangenen Jahr ständig an. Das Gesamtpersonal sank 1972 leicht, und zwar auf 759 im vergangenen November, verglichen zu 772 im November 1971. Es ist schwierig, auf die Ursache des Sinkens der Personalzahl zu deuten. Große Änderungen im Einberufungswesen in den Vereinigten Staaten führten 1972 zu einem bedeutenden Absinken der Gesamtzahl derer, die zum Militärdienst eingezogen wurden. Für einige potentielle Freiwillige entfiel der Hauptgrund zum Antritt eines Dienstes, nämlich die Einberufung.

Jedoch kann das offensichtliche Nachlassen des Interesses am Dienst nicht völlig auf die Einberufung geschoben werden. Eine Reihe von Personen, die den mennonitischen Colleges nahestehen, haben einen Mangel an Studentenleitung und Interesse an der Betätigung in sozialer Hinsicht verspürt. Ein Professor bemerkte, daß die Studenten ihre Energie absichtlich Gemeinschaften und lokalen sozialen Fragen zuzuwenden scheinen. Andere spekulieren, daß ein schlechterer Arbeitsmarkt junge Menschen davon abhält, gegenwärtige oder potentielle Arbeitsstellen aufzugeben.

„Ein Lichtblick ist das starke fortgesetzte Interesse von Leuten, die früher im Rahmen des MCC tätig gewesen sind, sagte Lavon Welty, Personaldirektor. Das große Interesse, das bei unseren früheren Helfern herrscht, mag ein Schlüssel zum Rekrutierungsproblem sein.

Die Zahl der MCC-Helfer, die Ende November 1972 in Übersee tätig waren, war 488 — die gleiche Anzahl wie im November 1971. Die Zahl der Helfer sank in Nigeria, Zambia, Vietnam und Griechenland und ist in Botswana, Jamaika und Zaire bedeutend gestiegen.

Es sind weniger Freiwillige in Nordamerika tätig. Das größte Absinken war im Junior Village in Washington, DC, zu verzeichnen, wo die MCC-Betätigung gänzlich abgeschlossen wurde, und in Atlanta, GA.

Es treten mehr Kanadier in den MCC-Dienst. Zum ersten Mal in der jüngsten Vergangenheit stellen die Kanadier mehr als ein Viertel der Gesamtzahl der Freiwilligen, die im Dienst stehen.

Die meisten größeren Mennonitenkonferenzen sahen eine stärkere Beteiligung ihrer Glieder am MCC-Dienst. Eine bemerkenswerte Ausnahme war die Mennonite Church (Altmennoniten). Gegen Ende des Steuerjahrs 1971 standen 272 Angehörige der Mennonite Church im MCC-Dienst. 1972 waren nur 227 Glieder aktiv im MCC-Dienst.

Die Zahl der MCC-Freiwilligen aus nicht zu der Organisation gehörenden kirchlichen Gruppen stieg von 14.2 Prozent im Jahre 1970 auf 19.6 Prozent im Jahre 1972. In den letzten fünf Jahren traten mehr Männer als Frauen einen MCC-Dienst an. In den letzten drei Jahren ist der Prozentsatz der Frauen gestiegen.

Die Mehrheit der Freiwilligen ist von Nordamerika. Ein Südamerikaner, ein Afrikaner, dreizehn Europäer und fünf asiatische Freiwillige standen 1972 im Dienst.

Aus Leserbriefen

An die „Mennonitische Rundschau"!

Einliegend finden Sie die Zahlung für neun Monate, bis zum Ende dieses Jahres. Wir sind dankbar, daß wir noch immer Zeitungen haben, die in unserer Sprache erscheinen, und wir wünschen Ihnen Gottes Beistand und Segen in Ihrer Arbeit auch weiterhin!

Hochachtungsvoll,
G. G. Harms
Box 332, Crystal City, Man.

*

Sehr geehrter Herr Ratzlaff!

Heute möchte ich mich bedanken für die nun wöchentlich kommende „Mennonitische Rundschau", die mir ja liebenswürdigerweise Ingeborg Ratzlaff bestellt hatte. Anbei, etwas verhüllt, eine 10-Dollar-Note, denn inzwischen hat ja auch der kanadische Dollar eine große Abwertung erlitten, und in Gottes Reich müssen wir dann untereinander ein wenig ausgleichen. Für heute möchte ich Sie recht herzlich grüßen und Ihnen und Ihrer Arbeit weiterhin Gottes reichen Segen wünschen! Ihre

Helga Dilger
5450 Neuwied, Weinbergstr. 8
Bundesrepublik Deutschland

*

Werter Editor und wertes Personal!

Ich möchte meinen herzlichen Dank hiermit aussprechen für die regelmäßige Zusendung der Rundschau, welche wir sehr gerne lesen und sie auch weiterhin haben möchten. Somit schicken wir auch wieder das Lesegeld für ein weiteres Jahr.

Andreas Schmidt
9717 - 84th Ave.
Edmonton, Alta. T6E 2E8

*

Lieber Br. Ratzlaff!

Würdest Du so freundlich sein und eine Anfrage in der „Mennonitischen Rundschau" veröffentlichen? Und zwar dieses:

Möchte mal erfahren, ob und wer von meinen Dienstbrüdern aus dem Ersten Weltkrieg, der auf dem Roten Kreuz Zuge 178 gedient hat, dann nach Kanada oder den USA herübergekommen ist. Bitte an mich zu schreiben:

John Bargen
Ste. 112 - 6350 Willington Ave.
Burnaby 1, B.C.

*

Werter Editor der Rundschau!

Habe Ihre Karte erhalten, vielen Dank dafür! Dann weiß ich genau, wieviel ich Ihnen zu schicken habe. Ich lese die Rundschau sehr gerne, besonders die Artikel auf der Seite 2. Ich lese übrigens alles sehr gern und möchte die Rundschau nicht vermissen. Bin alte Leserin. Einliegend eine Money Order.

Helen Dalke
Box 879
Morden, Manitoba R0G 1J0

*

Lieber Bruder Erich Ratzlaff!

Danken herzlich für die pünktliche Zusendung der Zeitung. Sie ist uns oft zum Segen gewesen. Wir lesen gerne darin. Die Zeilen sind recht oft ein Ansporn und Aufrichtung im Glaubensleben für uns gewesen. Möge das Blatt auch weiter zum Segen für viele sein. Wünschen Dir, lieber Bruder, Deiner Familie und auch dem ganzen Personal Gottes Segen! Grüßend,

N. H. Wiens
2725 Countess St.
Clearbrook, B.C.

D. Martin Luther
Die gantze Heilige Schrift
Deudsch 1545
Zwei Bände 2516 Seiten mit 122 Holzschnitten. Ein Beiheft, Anhang und Dokumente 397 Seiten.
Leinen $21.90
Leder mit Kopfgoldschnitt $29.20
Bei Abnahme von 10 Exemplaren und mehr 10% Rabatt. Der Preis dieses Sonderangebots liegt $4.00 unter dem deutschen Preis.
BOOKS INTERNATIONAL
Postal Station "G", P.O. Box 6142
Vancouver 8, B.C., Canada

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Verbannung nach SIBERIEN
ANITA PRIESS
Die unglaubliche Geschichte einer unschuldigen Frau, die jetzt in Winnipeg, Manitoba wohnt, die zehn grausame Jahre in russischen Konzentrationslagern überlebte.
„Viele meiner Leidensgenossen haben die Freiheit nicht erlangt; sie konnten die Anforderungen der rauhen Existenz nicht überleben, sie schlummern in ‚Bruderhügeln' (Massengräbern), wo sie die Ewigkeit erwarten. Oft gedenke ich ihrer in Augenblicken stillen Gedenkens."
—ANITA PRIESS
Die volle, unverkürzte Geschichte in Deutsch und Englisch, in einem Band — $3.00 vorausbezahlt.
DERKSEN PRINTERS, Box 1209, Steinbach, Manitoba
oder in mennonitischen Buchläden.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

aus Burley (Idaho), berichtete auf einer Pressekonferenz: „Eine der Methoden, die wir ‚den Strick' oder ‚den Riemen' nannten, bestand darin, daß man uns die Arme auf dem Rücken zusammenband, so daß sie gefühllos wurden . . . Schließlich gelang es ihnen, mich fertigzumachen. Ich sagte ihnen in etwa das, was sie wissen wollten. Wir versuchten jedoch, so wenig wie möglich preiszugeben. Wir schrieben in schlechtem Englisch, so daß, falls Amerikaner die Aussagen zu Gesicht bekämen, sie merken sollten, daß etwas nicht in Ordnung war . . . Später schämte ich mich, daß ich nachgegeben hatte, ich fand jedoch Trost bei dem Gedanken, daß ich mein Möglichstes getan hatte, um zu widerstehen."

Der Marineoffizier Jeremiah Denton wurde während vierjähriger Einzelhaft „mindestens zehnmal" gefoltert. Einmal habe er drei Tage lang ohne Nahrung und ohne Wasser mit gefesselten Händen auf einem Schemel sitzend zubringen müssen. „Mit Gottes Hilfe spürte ich weder Hunger noch Durst."

Auch Korvettenkapitän Rodney Knutson erhielt in den ersten Wochen seiner Gefangenschaft sechs Tage lang weder Nahrung noch Wasser. „Ich wurde geschlagen, bis mir fast die Sinne schwanden", berichtete er. „Sie brachen mir Nase und Zähne. Dann wurde ich mit Bambuskeulen geschlagen, bis mein Gesäß wie Hackfleisch war und das Blut an die Wand spritzte."

Luftwaffenhauptmann Joseph Milligan zog sich beim Abschuß seiner Maschine im Mai 1967 schwere Verbrennungen zu. Die einzige Behandlung, die man ihm habe zuteil werden lassen, habe in zweimal wöchentlichem Auswaschen der Wunden mit heißem Wasser bestanden. „Die Wunden eiterten stark, sie rochen faulig. Eines Tages bemerkte ich, daß einige Fliegen um meine Arme schwirrten. Ich erlaubte ihnen, sich auf meinen Wunden niederzulassen und Eier zu legen. Nachdem die Larven ausgeschlüpft waren, fraßen sie das tote Fleisch weg. Danach ging ich zum WC-Kübel in der Zelle, urinierte über meine Arme, um die Larven abzuspülen und verband die Wunden mit den Resten eines Unterhemdes. Schließlich heilten die Wunden", sagte Milligan.

Von dem Tod eines Kameraden, des Majors Edwin Atterberry, berichtete Hauptmann John Dramesi. Einer Gruppe amerikanischer Gefangener sei der Ausbruch aus einem Lager gelungen. Diejenigen, die man habe fassen können, seien nach ihrer Wiedereinlieferung in das Lager schwer mißhandelt worden. Ihn selbst habe man 30 Tage lang gefoltert; Major Atterberry habe die Torturen nicht überlebt.

Nach der Überzeugung des Kapitäns zur See James Mulligan wurden 95 Prozent aller amerikanischen Gefangenen gefoltert. Mehr als 80 Prozent hätten darauf schließlich Propagandaerklärungen abgegeben. Die Nordvietnamesen hätten die Häftlinge unter anderem auch mit Drogen gefügig zu machen versucht, sagte Mulligan.

Gegen Ende des Jahres 1969 besserten sich nach übereinstimmenden Aussagen der Heimkehrer die Verhätnisse etwas. Die Lebensmittelrationen wurden erhöht, und den Gefangenen wurde erlaubt, miteinander zu reden.

Die Männer unterhielten in den Gefangenenlagern ihre eigene, militärähnliche Organisation. Sie hielten mit Hilfe ausgeklügelter Codes Verbindung miteinander. Neuangekommene Gefangene gaben auf diese Weise Informationen über den Stand des Krieges und über ihre Kameraden weiter. Keiner der Männer sprach abfällig oder mit Rachegefühlen über jene Kameraden, die angeblich mit dem Feind zusammenarbeiteten. Namen wurden nicht genannt. In Washington verlautete, die Männer seien vom Pentagon angewiesen worden, über dieses Thema Stillschweigen zu bewahren.

* * *

Argentinien — Vatikan und Peronismus haben nach der offenen Auseinandersetzung des Jahres 1955 und der darauffolgenden langen Periode allmählich abklingender Spannung ihr Verhältnis zueinander jetzt normalisiert.

Als sichtbares Zeichen dafür wird in vatikanischen Kreisen die Privataudienz gewertet, die Papst Paul VI. dem Sieger der argentinischen Präsidentenwahl und Peron-Vertrauten, Hector Campora gewährte, obwohl dieser noch immer nicht offiziell als gewählt proklamiert worden ist.

Nach dieser Audienz, zu der Campora vom argentinischen Botschafter beim Heiligen Stuhl begleitet worden war, bleibt auf kirchlicher Seite nur noch ein Rest an Reserve: Peron selbst wurde zwar während seines Rom-Aufenthaltes im November vorigen Jahres vom Sekretär des Rates für die öffentlichen Angelegenheiten der Kirche, Erzbischof Casaroli, im Hotel aufgesucht, jedoch bisher noch nicht vom Papst empfangen. Wie berichtet wird, soll auch sein Name im Gespräch zwischen dem Papst und Campora nicht erwähnt worden sein.

* * *

Uruguay — Zu Demonstrationen gegen den uruguayischen Präsidenten Bordaberry kam es in der Nacht zum 30. März in Montevideo. Etwa 150 000 Personen zogen durch die Straßen und forderten seinen Rücktritt. Zu der Demonstration war von der Nationalen Arbeitervereinigung (CNT) aufgerufen worden.

* * *

Chile — Scharfe Kritik an den Plänen der chilenischen Volksfront-Regierung für eine Bildungsreform hat der Erzbischof von Santiago, Kardinal Raul Silva Henriquez, geäußert. Auf einer Pressekonferenz verlas er eine Erklärung aller chilenischen Bischöfe, in der der Regierung des sozialistischen Präsidenten Salvadore Allende vorgeworfen wird, die Bildungsreform ohne eingehende Beratungen mit den Betroffenen begonnen zu haben. Er habe Allende persönlich aufgefordert, die Reformen zu verschieben, bis sie vom Kongreß gebilligt seien. Im chilenischen Senat und in der Abgeordnetenkammer haben die Oppositionsparteien die Mehrheit.

* * *

Nordirland — Mit der überwältigenden Mehrheit von 329 gegen nur fünf Stimmen hat das Unterhaus zum Abschluß einer zweitägigen Nordirland-Debatte den neuen Friedensplan der britischen Regierung gebilligt, der vor kurzem in einem Weißbuch veröffentlicht worden war. Nordirland-Minister William Whitelaw kündigte vor der Abstimmung an, daß die Wahlen für die in dem Friedensplan vorgesehene Gesetzgebende Versammlung in Belfast vor Ende Juni stattfinden sollen.

Nach den Vorstellungen der britischen Regierung soll das neue Parlament von Ulster aus 80 Abgeordneten bestehen und gesetzgeberische Gewalt in fast allen inneren Fragen der Provinz haben. London behält sich jedoch weiter die Verantwortung für die Sicherheit in Nordirland und die Befriedung der Provinz vor. Der katholischen Minderheit Nordirlands soll Gleichberechtigung mit den protestantischen Bürgern garantiert werden.

* * *

Europäische Gemeinschaft — Mit einer

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Was Sie ueber die Einkommensteuer in Kanada wissen sollten

In Kanada wird die Einkommensteuer auf dem Wohnort basiert, nicht auf der Bürgerschaft. Die Einwohner Kanadas geben ihr gesamtes Einkommen an, sogar wenn Teile desselben von außerhalb Kanadas herkommen. Falls Ihr Einkommen aus Lohn oder Gehalt besteht, dann hat Ihr Arbeitgeber bereits die Einkommensteuer abgezogen.
Er sollte Ihnen vor Ende Februar einen T 4-Zettel gegeben haben, auf dem Ihr Verdienst und die einbehaltene Steuersumme angegeben sind. Sie fügen eine Kopie dieses T 4-Zettels ihrer Einkommensteuererklärung bei. Wenn Sie im Laufe des Jahres mehrere Arbeitgeber hatten, werden Sie mehrere T 4-Zettel beizufügen haben. Die meisten Steuerzahler in Kanada erhalten ihre Steuerformulare mit der Post zugestellt. Diese haben den Namen des Steuerzahlers, dessen Adresse und Sozialversicherungsnummer aufgedruckt. Ein Neueinwanderer im Lande muß sein erstes Steuerformular auf dem Postamt abholen.
Der Führer, der mit dem Steuerformular kommt, enthält die Antwort auf viele Fragen. Falls Sie immer noch ein Problem haben, können Sie kostenlos Information von irgendeinem Distrikt-Steuerbüro (District Taxation Office) erhalten. Sie können es persönlich aufsuchen, anrufen oder schreiben. Die Telefonnummer und die Adresse Ihres Distriktbüros ist in dem Führer angegeben.
Und bei Telefonanrufen von außerhalb wählen Sie den "Operator" und verlangen ZE 04000, gebührenfrei! Viele unserer Leute sprechen andere Sprachen, oder Sie mögen es vorziehen, einen Freund als Dolmetscher mitzubringen.

National Revenue, Taxation
Revenu national, Impôt

Vollmacht zum Zeugen

Von H.H. Janzen

Text: Joh. 15, 18—27

(Schluß)

Jesus spricht in unserm Textwort weiter: Ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen. Wenn der Heilige Geist im reuigen Sünder die Wiedergeburt wirkt (Joh. 3, 5), bleibt er bei dem Gläubigen wohnen. Er erwählt sich ihn zum Tempel: „Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?" Er wohnt im einzelnen Gläubigen (1. Kor. 6, 19), er wohnt aber auch in der Gemeinde, (1. Kor. 3, 11-17). Daher gilt heute auch einem jeden meiner geschätzten Leser, die Jesus im kindlichen Glauben als ihren Erlöser angenommen haben, das Wort nach Eph. 1, 13: „Durch welchen auch ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, **da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung.**" Paulus fand eine Gruppe von Gläubigen in Ephesus, die waren durch Jünger des Johannes des Täufers zum Glauben gekommen und auch mit dessen Taufe zur Buße getauft worden. Ihnen stellte Paulus die Frage: „Habt ihr auch den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet?" Sie wußten nicht einmal, daß es einen Heiligen Geist gebe. Nach der Predigt des Paulus von Christus, empfingen sie den Heiligen Geist und ließen sich auf den Namen des Herrn Jesus Christus taufen. Haben wir, oder andere uns schon einmal diese Frage gestellt? Welche Antwort haben wir auf diese Frage? Möge ein freudiges Ja die Antwort auf diese Frage sein, unabhängig von Gefühlen und sichtbaren Beweisen. Gottes Wort lehrt uns: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Ich weiß, ich gehöre Christus an, folglich habe ich auch den Geist in mir wohnend. Leider betont man in gewissen Kreisen die Tatsache vom Innewohnen des Geistes viel zu stark in Verbindung mit Gefühlen, die man scheinbar hat, als wäre das Leben eines Christen eine ununterbrochene Kette von Jubel und übersprudelnder Freude. Gewiß, Friede und Freude gehören zur Frucht des Geistes, aber diese sind nicht immer notwendigerweise mit Gefühlen verbunden. Man kann auch weinen und doch die Freude am Herrn im Herzen tragen!

DEUTSCHE SCHALLPLATTE

des Niverville Männerchores mit folgenden Liedern:

Mit dem Herrn fang alles an
Herz, laß dein Sorgen sein
Irret euch nicht
Gottes Volk darf nie ermüden
Kommt Brüder, steht nicht stille
Ein Leben nur
Wen preisen wir
Halt mich fest
Mach mich reiner
Stille sein

Langspielplatte, Stereo $5.00 u. Steuer

Bestellungen bei

JAKE'S ELECTRIC
Niverville, Manitoba R0A 1E0

FELLOWSHIP BOOKCENTER
159 Henderson Highway, Winnipeg

Die Jünger waren von Anfang bei dem Herrn Jesus gewesen. Drei Jahre lang hatten sie ihn auf seinen Wanderwegen begleitet und seine Lehre aufgenommen. Sie erlebten seinen Tod, seine Auferstehung und Himmelfahrt. Dieser Umstand befähigte sie, seine Zeugen zu sein. Ein Zeuge muß gesehen, gehört und erlebt haben, was er bezeugt. Bei seinem Abschied von den Jüngern auf dem Ölberge sagt Jesus zu ihnen: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein, zu Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde." Er sagt nicht: Ihr **sollt** meine Zeugen sein, sondern: Ihr **werdet** meine Zeugen sein. Ein Jünger Jesu **ist** ein Zeuge Jesu. Er mag ein schwacher Zeuge sein, er kann auch ein ungehorsamer Zeuge sein, aber er ist ein Zeuge. Der Heilige Geist, den sie am Pfingsttage empfangen sollten, würde sie zum Zeugnis befähigen. Dafür ist Apostelgeschichte 2 ein redender Beweis. Wir brauchen nicht auf den Heiligen Geist zu warten. Wer an Jesus gläubig wird, bekommt in dem Moment auch den Heiligen Geist. Er gibt uns Kraft und Weisheit, Zeugen zu sein, „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht," (2. Tim. 1, 7).

Der Herr Jesus steckt den Jüngern das Feld ab, auf dem sie zeugen sollen. Es soll dieses nicht planlos geschehen, sondern nach einer göttlichen Reihenfolge. Das Zeugnis beginnt daheim, in Jerusalem und nicht am Ende der Erde. In unserer Familie, in der Nachbarschaft sind wir Zeugen, Ob wir da gute Zeugen sind? Von Jerusalem geht das Zeugnis weiter, durch ganz Judäa. d.h. es berührt die nächste Umgebung, den Kreis, die Provinz usw. Als nächstes folgt Samarien, welches bei den Juden verachtet war. Rassen- und Nationalunterschiede haben schon manchen Christen davon abgehalten, ein Zeuge zu sein. Man meinte, nur das eigene Volk sei zu unserm Zeugnis berechtigt und vergaß darüber den Samariter, der ja nicht zu uns gehörte. Endlich soll unser Zeugnis von Jesus die ganze Welt durchlaufen, bis an das Ende der Erde und die vielen Millionen, die nichts von Jesus wissen, mit ihm bekannt machen. Die ganze Welt hat der Herr Jesus seiner Gemeinde als Missionsfeld zugewiesen und erwartet nun von ihr, daß sie das Zeugnis von ihm zu den Menschen trage, wozu er ihr die nötige Weisheit und Kraft, durch die Gabe des Heiligen Geistes, geschenkt hat.

Treu haben die Apostel von Jesus gezeugt und tausende von Menschen kamen zum Glauben an ihn. Sie wurden zur Gemeinde hinzugetan und wurden selber Zeugen, die den Namen Jesu weiter trugen, so daß das Wort des Herrn sich ausbreitete und immer mehr Sünder gerettet wurden.

Hat man Dich schon einmal gefragt, ob Du willig wärest, an einer Evangelisation mitzuwirken, z.B. als Helfer, oder auch einmal jemand anzusprechen, „Knopflochmission" zu treiben? Manche Christen geben darauf eine ausweichende Antwort. Sie sagen dann vielleicht: Dazu habe ich keine Fähigkeit. Ich habe nie eine Bibelschule besucht und wenn mich jemand fragen sollte: Wie finde ich den Weg zu Jesus-, wüßte ich einfach nicht, was ich antworten sollte. Sollte nicht jeder Gläubige fähig sein, einem suchenden Menschen den Weg zu Jesus zu zeigen? Dazu braucht man nicht unbedingt Theologie studiert zu haben. Es gibt Leute, die haben Theologie studiert und können doch einem Menschen den Weg zum Heil nicht zeigen. Das ist sehr tragisch! Es gibt dagegen ganz einfache Christen, wenig gebildet, die aber in ihrer Bibel zuhause sind, die Jesus erlebt haben und in inniger Gemeinschaft mit ihm stehen, die einem suchenden Menschen klar sagen können wie er zu Jesus kommt und das Heil erlangt.

Die Jünger zeugten von alle dem, was Jesus vor ihren Augen getan hatte. Sollten nicht auch wir mehr von dem zeugen, was Jesus in unserm Leben getan hat? Ich habe schon manche Zeugnisstunde miterlebt. Es wurden Bibelverse zitiert, was auch gut ist, besonders wenn der Bibelvers eine Erfahrung in unserm Leben beleuchtet. Was mir aber oft gefehlt hat, waren kurze Zeugnisse von Erfahrungen mit dem Herrn Jesus im persönlichen Glaubensleben.

Die Jünger zeugten von der Auferstehung Jesu Christi. Sie hatten den Auferstandenen gesehen. Sie zeugten von seiner Wiederkunft, denn er hatte ihnen versprochen, wieder zu kommen. Sie zeugten von seiner Liebe und Gnade, aber auch von ihm als dem Richter, ja von dem Zorn des Lammes. Sie bezeugten die Sammlung der Gemeinde zum Herrn bei seiner Wiederkunft, das Gericht über die Gläubigen, bei dem es um Lohn und keinen Lohn gehen wird. Sie sprachen von dem Völkergericht, dem kommenden Friedensreich, von dem letzten, dem sogenannten Jüngsten Gericht und von der ewigen Verdammnis aller, die im Unglauben beharren. Was bezeugen wir, wenn wir zu andern von Jesus sprechen? Wie flach und inhaltslos ist das Zeugnis der Namenchristenheit geworden? Was man noch gehalten hat, ist ein soziales Evangelium, welches Gleichheit der Rassen, Aufhebung der Nationalunterschiede und manches andere mehr predigt, aber keinen Jesus, wie ihn die Jünger bezeugten. Bist Du ein treuer Zeuge der Wahrheit?

Noch auf einen Umstand muß ich aufmerksam machen, den der Herr Jesus in unserm Textwort stark betont. „So euch die Welt haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wärt ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt." Es kann nicht anders sein, einen treuen, wahrhaftigen Zeugen Jesu Christi, wird die Welt haßen. Das haben sie dem Herrn Jesus gegenüber auch getan und wenn wir fragen: weshalb? dann antwortet der Herr Jesus selber darauf mit folgenden Worten: „Mich aber haßt sie, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind." (Joh. 7, 7b)

Ein treuer Zeuge Jesu Christi ist für die Weltmenschen, wie das strafende Gewissen in der Brust des einzelnen Individiums. Die Gemeinde ist Salz und Licht der Welt. Sie soll ans Licht bringen, was widergöttlich ist und das kann die Welt nicht ertragen. Hassen bedeutet nichts Gutes wünschen, nicht schätzen, nicht lieben. Der Haß kann sich zur Tat steigern und gipfelt in blutiger Verfolgung. der Gläubigen, wie die Geschichte der Vergangenheit und der Gegenwart solches klar bezeugt. Die Welt haßt die Jünger Jesu, weil sie Jesus vor ihnen gehaßt hat. Sie haßt sie, weil sie den Vater nicht kennt. Ja, man kennt den Vater nicht. Man weiß nicht, daß er heilig und gerecht ist und daß er wider die Sünde steht. Er liebt den Sünder, aber er widerstrebt der Sünde! Man kennt ihn nicht, der die Welt so liebt, daß er seinen einzigen Sohn für sie hingibt, damit sie durch ihn selig würde. Die Welt braucht unser Zeugnis. Gott hat uns den Geist gegeben und in ihm die Vollmacht zum Zeugen. Sind wir treue Zeugen?

Reedley, Calif.

Liebe Leser!

Man wird aufgemuntert zu schreiben. Die alten Leutchen kennen sich noch, weswegen sie auch gerne die Rundschau lesen. Das Schreiben fällt einem auch nicht schwer, wenn die Einsetzung sich nicht so lange verzöge!

Am 4. Februar feierte die Gemeinde an einem Sonntagmorgen ein Tauffest an 16 Seelen. Es waren wohl alle junge Menschen. Sicherlich hat das Bedeutung für die Seelen. Die Gemeinde kann doch eine Schutzmauer in ihrem Glauben sein. Die Gefahren für die Jugend in unsrer Zeit sind verhängnisvoll.

Am 4. März kam die traurige Nachricht, daß Orly Ratzlaff von 42 Jahren plötzlich verschied. Viele bejahrten Pilger wären gerne an seiner Stelle heimgegangen, aber die Geheimnisse des Lebens sind nicht zu entdecken. Man kann sich denken, daß so ein Schmerz schwer hinzunehmen ist. Orly ist der Schwiegersohn von J. P. Kliewer, der zu seiner Zeit im Missionskomite war. Orlys erste Ehefrau starb vor weniger als drei Jahren, und in dieser Ehe stand er weniger als ein Jahr. Ein Knabe und ein Mädchen stehen nun Vater- und Mutterlos.

Geschwister B. B. Fadenrecht befinden sich auch nicht in einer ermutigenden Lage. Sie mußten ihr Heim aufbrechen, Altersschwäche wegen. Der Bruder ist 93. Sein Gedächnis versagt stark. Das sind eben Schattenseiten des Alters. Er war immer so rüstig und mutig. Ihre Söhne, Ben und Frau, und Albert, kamen, um die Haushaltung aufzuräumen. Vorigen Samstagnachmittag war der Ausruf. Tage zuvor feierten sie ihre Goldene Hochzeit im Heim, wo sie nun eingebürgert sind. Da Br. Fedenrecht spezielle Bedienung bedarf, wohnen sie auf zwei verschiedenen Plätzen. Zur Goldenen Hochzeitsfeier wurde gesungen, des Ehepaars Kinder sangen, und ganz kurze Ansprachen wurden gegeben. Der Zustand des Bruders dämpfte die Feier bischen.

Bruder C. N. Hiebert hatte gestern seinen 92. Geburtstag. Die hierwohnenden Kinder hatten eine kleine Feier im Kreise der Familie. Er darf oder kann noch immer nicht lesen. Er hat noch immer nicht eine Brille. Sobald er die passende Brille bekommt, soll er lesen können. Sie schätzen die Briefe, die einlaufen, aber das Schreiben wird immer noch nichts.

Am vorigen Wochenende war Bruder Albert Enns aus der Mission in Asuncion, Paraguay in dieser Gegend. Während der Sonntagsschulstunde

bat ich ihn, in der Gegenwart mehrern Klassen, anknüpfend an 1. Thess. 3 sein Zeugnis von seiner Bekehrung und einen Bericht von der Missionsarbeit zu geben. Sogar in der englischen Sprache gelang es ihm, in Wärme und mit rührender Begeisterung seine Entscheidung für den Herrn und für den Missionsdienst zu erzählen. Anderen, die ihre Klassen nicht aufgeben wollten, war es sehr leid, daß sie nicht dabei waren.

In den letzten 15 oder 20 Jahren hat man dem Missionar nicht die Zeit auf der Kanzel eingeräumt, wie man früher tat. Wenn ich mich richtig entsinnen kann, dann begab es sich also: 1) Der Anspruch an die Zeit und Gesundheit der Missionare wurde zu stark, wenn sie auf Ferien waren, 2) mit dem Eintreffen des Pastoralsystems glaubte man, daß die Kanzel am Sonntag für den „Pastor" gelte, 3) man wollte glauben, daß der Pastor die Mission besser vertreten könnte, als einige Missionare, und 4) daß Gefahr bestand, daß der begabtere Missionar die Herzen für sein Feld in der Weise gewann, daß mehr Geld für sein Feld einkam. Das Interesse für die Auslandsmission sank; es gab eine Krise. Heute darf das nicht der Fall sein. Denn die Bürde, das Interesse, die Erfahrungen, und die Persönlichkeit eines Missionars kann eben niemand ersetzen. Paulus meinte wohl auch, daß man die Arbeit eines Missionars anzuerkennen hat. Sie dürften ab und zu die Kanzel vertreten. Man vergißt auch treue Arbeiter in unsern Kreisen.

Wir haben reichlich Regen in diesem Jahr, folglich zu wenig Sonnenschein. Der Ewige im Himmel weiß, was wir brauchen. Ihm sei alles empfohlen!

R.C. Seibel
330 North L Street
Dinuba 93618, Calif.

Abbotsford, B.C.

(Central Heights MBG)

Am 18. Februar sang abends der Chor; eine Gruppe Hindus von Indien, die die Versammlungen hier besuchen, unter denen Henry Stobbes arbeiten, brachten ein Programm in Zeugnissen und im Gesang in ihrer Sprache; Prediger Edward Schroeder, Missionar im Urlaub von Indien, brachte die Ansprache. Die Gruppe hatte auch Gebäck, das sie in Indien gebrauchen, mitgebracht, und man hatte ein „Lunch" für alle Anwesenden.

Die Gemeinde hat 3 Chöre: den Gemischten Chor mit dem Dirigenten John Wittenberg; den Männerchor leitet Dirigent Aron Martens und den Kinderchor, den Frau Ada Taylor leitet. Alle 3 Chöre dienen in der Gemeinde, und der Männerchor fährt viel auf Einladungen aus, auch weiter ab, bis nach Vancouver. An den Sonntagvormittagen spricht Pastor N.J. Dyck über den Epheserbrief: am 4. März wurde über das 2. Kapitel verhandelt unter dem Thema: „Spiritual Maturity and how God develops this in us". Abends brachte Prediger Elroy Pankratz die Ansprache, Missionar der North American Indien Mission in Merritt B.C.; aufgenommen wurden Frl. Kathy Friesen von der Bakerview MBG., Peter und Maria Penner von Black Creek, B.C., Jack und Lora Siemens von Killarney Park MBG, Vancouver und Rudy und Kay Voth von Niagara, Ontario. Es wurde auch eine Diakonenwahl abgehalten: Gewählt wurden: Albert Fasts, David Sawatzkys, Dan Schmidts, John Schellenbergs und Ron Warkentins. Es wurde auch das Mahl des Herrn unterhalten. Den 14. März wurde abends der Film „Footprints in Stone" vorgeführt; es ist ein neuer Film über Schöpfung, gegen die Evolutionslehre, unter anderem sieht man Dinosaur und menschliche Fußspuren nebeneinander im Stein. Der Film ist von der „Creation Research Society".

Zur christlichen Bildungskonvention über Sonntagsschulen, vom 23. bis 25. März in Winnipeg fuhren die folgenden hin: John Schellenbergs, Melvin Schroeder, Alvin Toews, Henry Wiebe und Pastor N. J. Dyck, letztere zwei werden Workshops abhalten.

Das Pacific College Orchester von Seattle, Washington von 70 Musikanten, brachte im MEI-Auditorium am 17. März Abends unter dem Direktor Professor Lylburn T. Layer ein Konzert; Sonntagmorgen spielte eine Gruppe von ihnen in unserer Kirche; ein Student der Gruppe brachte als Solo das Lied: „I walked, where Jesus walked". Sonnabend Abends nach dem Konzert wurden alle in unserer Kirche gespeist und übernachteten bei unseren Geschwistern. Es ist ein Christliches College und es studieren da etwa 2000 Studenten.

Am 23. März nach der Missions Konferenz des Columbia Bibel Instituts, Clearbrook, brachte das Institut im MEI-Saal das Musikalische Drama: „I Wonder", welches von den Agape Players von Boca Raton, Florida, USA präsentiert wurde.

Auf dem MEI Promotional Banquet soll Dr. Roy Just, Präsident des Tabor College, Hillsboro, Kansas, sprechen.

Das Ehepaar Arthur und Ruth Thiessen, Vancouver, werden als Freiwillige vom MCC nach Lesotho, Südafrika gesandt; die Evangelische Gemeinde dort hat sie eingeladen; Arthur soll Motormechanik in der Gewerbeschule bei Buthing unterrichten. Das Land bekam die Unabhängigkeit von England in 1966. Ihre Eltern sind Wm. Thiessens und John Thiessens, alle in Clearbrook wohnend.

In der EMB Gemeinde hier hat Dr. Harold Burkholder vom Grace Bibel Institut, Omaha, Nebraska, über Prophetie auf der Bibelkonferenz gesprochen.

Der Monat März war meistens trübe und regnerisch; nun sind einige Tage Sonnenschein gewesen.

J.B.M., Korr.

HABEN SIE IHRE STEUERKREDIT-RÜCKZAHLUNG NOCH NICHT BEANTRAGT?

Um Ihre Steuerkredit-Rückzahlung unter dem Manitoba Education Tax Credit Plan zu erhalten, müssen Sie erst das Education Tax Credit Formular ausfüllen, das Ihrem persönlichen Einkommensteuerantrag '72 beigefügt ist.

Denken Sie daran, wenn Sie Ihren Steuerkredit beantragen, die ganze Summe Ihrer gezahlten Schulsteuer (oder den Mietevergleichswert), vor Abrechnung der Schulsteuerermäßigung zu verwenden. Falls Sie Hilfe in der Beantragung Ihres Steuerkredits benötigen, rufen Sie bitte das Manitoba Tax Credit Information Office an. In Winnipeg rufen Sie 775-4564 an.

Außerhalb Winnipeg rufen Sie gebührenfrei Zenith 3-6400 an.

Wir stehen zu Ihrer Verfügung, Montag bis Freitag, von 8.30 Uhr früh bis 9.00 Uhr abends, und am Sonnabend von 9.00 Uhr früh bis 5.00 Uhr nachmittags.

The Manitoba Education Property Tax Credit Plan

200 Osborne Street North
Winnipeg R3C 1V4
In Winnipeg Phone: 775-4564
Outside Winnipeg phone:
TOLL FREE Zenith 3-6400

The Honourable Ed Schreyer,
Premier and Minister of Finance

Bürostunden: Mon. - Freitag, 8.30 früh bis 9.00 abends, Sonnabend, 9.00 bis 5.00.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

zwanzigprozentigen gegenseitigen Zollsenkung für die meisten gewerblichen Erzeugnisse rücken die wichtigsten Handelspartner Europas wirtschaftlich ein Stück näher zusammen. Drei Monate nach Inkrafttreten des Vertrages über den EG-Beitritt Großbritanniens, Dänemarks und Irlands und der Freihandelsabkommen mit fünf der restlichen sieben Efta-Länder wird ein erster Schritt unternommen, die Zollgräben zuzuschütten und die Spaltung Europas in Handelsblöcke zu überwinden.

Die Zollsenkungen gelten sowohl für den Handel zwischen den alten und neuen Mitgliedsländern des Gemeinsamen Marktes wie für den Warenaustausch der Neunergemeinschaft mit Schweden, der Schweiz, Island und Portugal. Sie sichern, daß der bereits bestehende Freihandel zwischen den bisherigen Efta-Ländern durch den Austritt Großbritanniens und Dänemarks aus der kleinen Freihandelszone nicht beeinträchtigt wird. Irland gehörte nicht zur Efta. Für Österreich wurde eine erste Zollsenkung von dreißig Prozent bereits in einem Interimsabkommen mit der EG vorweggenommen, das seit 1. Oktober 1972 in Kraft ist.

Vorläufig ausgeschlossen vom Zollabbau bleiben Finnland und Norwegen. Das Freihandelsabkommen mit Helsinki ist zwar im Juli vergangenen Jahres paraphiert, jedoch bisher wegen interner Meinungsverschiedenheiten in Finnland nicht unterzeichnet worden. Die Verhandlungen über ein ähnliches Abkommen mit Oslo stehen in ihrer Schlußphase. Die Außenminister der EG wollen in Luxemburg entscheiden, ob — wenn nicht Zollsenkungen — wenigstens die Ursprungsregeln des Vertrages vorzeitig in Kraft treten können, die norwegischen Waren bei Be- oder Verarbeitungen im Ausland den gleichen Status sichern wie vergleichbaren Erzeugnissen aus dem neuen Freihandelsraum.

* * *

Deutschland — Der Streit um die Ostpolitik der Regierung Brandt ist in Bonn neu entbrannt. Den Anstoß dazu gab die Veröffentlichung einer amerikanischen Fachzeitschrift für Außenpolitik über einen Vier-Stufen-Plan des Bundesministers Egon Bahr.

Nach der Veröffentlichung in dieser Zeitschrift soll Bahr im Januar 1969, als er noch außenpolitischer Berater Willy Brandts war, ein Konzept entwickelt haben, das als Endstufe die Auflösung der NATO und ein kollektives Sicherheitssystem für Europa vorsieht, von dem die Nuklear-Mächte USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich ausgeschlossen sein sollen.

Die Opposition hat die amerikanische Veröffentlichung zum Anlaß genommen, mehrere Anfragen im Bundestag zu stellen. Der parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU, Olaf von Wrangel, fragt die Bundesregierung, ob Egon Bahr 1969 gegenüber dem Direktor des Forschungsinstituts für Auswärtige Politik, Professor Walter Hahn, einen Plan entwickelt habe, an dessen Ende die Auflösung der NATO stehen soll. Der CSU-Abgeordnete Matthias Engelsberger ergänzte den Fragenkatalog der Opposition mit der Bitte um Auskunft, ob Bahr „die gegenwärtige amerikanische Präsenz in Westdeutschland" als „unnötig hoch" bezeichnet habe, so daß sie ohne Minderung der Abschreckungskraft um 50 Prozent reduziert werden könne.

Das Konzept Bahrs ist in der neuesten Ausgabe der amerikanischen Fachzeitschrift für internationale Politik „Orbis", die in Philadelphia erscheint, abgedruckt. Autor ist Professor Hahn, der zur Zeit seines Gesprächs mit Egon Bahr in Bonn am 9. Januar 1969 stellvertretender Direktor am Institut für Verteidigungsanalyse in Washington war. Dabei entwickelte Bahr nach den Ausführungen Hahns in „Orbis" den folgenden Vier-Stufen-Plan für die Außenpolitik einer SPD-Regierung:

1. Generalbereinigung des Verhältnisses zur DDR, allgemeines Arrangement mit Ost-Berlin, Austausch von Bevollmächtigten ohne Anerkennung des ostdeutschen Regimes im völkerrechtlichen Sinn.

2. Nichtangriffs-Abkommen und diplomatische Beziehungen mit den osteuropäischen Staaten, Anerkennung der bestehenden Grenzen in Osteuropa einschließlich der Oder-Neiße.

3. Reduzierung der amerikanischen und sowjetischen Truppen in beiden Teilen Deutschlands um 30 bis 50 Prozent der bestehenden Stärke. Auf Inspektionen und Kontrollen technischer Art könne verzichtet werden.

4. Errichtung eines gemeinsamen Sicherheitssystems in Europa unter Ausschluß der USA, der Sowjetunion, Großbritanniens und Frankreichs; Auflösung der bestehenden Allianzen NATO und Warschauer Pakt.

* * *

UdSSR — Eine neue Methode zum Transport lebender Fische ist in der Sowjetunion entwickelt worden. In einen Wasserbehälter wird ein Betäubungsmittel gegeben, denn Fische unter „Narkose", so berichtete die sowjetische Nachrichtenagentur TASS, brauchen weniger Sauerstoff als sonst. Karpfen, die fünf Stunden auf diese Art und Weise reisten, erlitten keinen Schaden. Versuche zeigten, daß das Betäubungsmittel weder den Fischen noch den Menschen abträglich ist.

* * *

Vietnam — Der amerikanische Abzug aus Südvietnam ist nach Ansicht der Vietkong noch nicht abgeschlossen. Der Chefdelegierte der Provisorischen Revolutionsregierung bei den Gesprächen mit der Saigoner Regierung in Paris erklärte am Freitag, Tausende von US-Militärberatern würden, als Zivilisten getarnt, ihre Arbeit fortsetzen.

Die USA verhinderten damit eine Einigung über die politische Zukunft des Landes, sagte Nguyen Van Hieu zu Beginn der vierten Stizung der beiden Delegationen in der französischen Hauptstadt.

Der südvietnamesische Unterhändler bei den Pariser Gesprächen Nguyen Luu Vien, warf den Nordvietnamesen demgegenüber vor, weiterhin Soldaten in den Süden einzuschleusen, während die letzten amerikanischen Truppen abgezogen seien. Die US-Militärberater, sagte Vien, würden der Saigoner Regierung „beim Wiederaufbau unseres Landes helfen". Außer den Amerikanern seien mehr als 10 000 Franzosen am Wiederaufbau Südvietnams beteiligt.

In Saigon teilte ein US-Sprecher mit, daß außer den etwa 150 für die Bewachung der Botschaft eingeteilten Marineinfanteristen rund 8000 amerikanische Zivilisten für die südvietnamesische Regierung tätig seien.

Unterdessen trafen auch am 30. März wieder Meldungen über Kämpfe zwischen Regierungssoldaten und Kommunisten aus allen Teilen des Landes in Saigon ein. Ein südvietnamesischer Militärsprecher erklärte, der Gegner habe Außenposten nahe Saigon beschossen.

* * *

Israel — Die Regierungen in Bonn und Jerusalem verhandeln derzeit über einen Termin für den geplanten Besuch Bundeskanzler Willy Brandts „Anfang Juni". Das verlautete aus gewöhnlich gut informierten israelischen Kreisen. Auch über den Besuchsablauf soll schon verhandelt werden.

Wie jetzt bekannt wurde, soll die deutsche Seite einen Termin um den 6. Juni vorgeschlagen haben, der jedoch in Israel unerwünscht ist. Er schließt das jüdische „Schawuoth-Fest" ein, das ein Ernte- und Wallfahrt-Fest ist, aus dem das christliche Pfingstfest entstanden ist.

Darüber hinaus verlautete aus eingeweihten Kreisen, daß die israelische Regierung schon Vorstellungen über den politischen Ablauf des Besuches an die deutsche Seite herangetragen habe, die dort jedoch auf Widerstand stießen.

So soll in Jerusalem der Wunsch geäußert worden sein, daß sich Brandt bei seinem Besuch in Israel „für (das Attentat von) München, für Zagreb (die Entführung der Lufthansamaschine) und für das antiisraelische Verhalten der (Jusos' entschuldigen" solle.

Ehepaar in mittleren Jahren als
HAUSMEISTER
in einem Geschäftsblock im Stadtzentrum gesucht. Gutes Gehalt und freie Wohnung. Muß zum 15. Mai antreten können. Empfehlungen (references) erforderlich. Anträge schriftlich in Englisch an die
MENNONITISCHE RUNDSCHAU
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L4

Gesucht wird für das
MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE
EIN WÄRTER
für Hausmeisterarbeit und allgemeine Unterhaltung der Gebäude und Anlagen. Vollzeitige Anstellung ab 1. Juni 1973.
Gesuche richte man an:
MENNONITE BRETHREN BIBLE COLLEGE
77 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L1
Telefon: 667-9560

BESTELLZETTEL
THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4
Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $6.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
.....
.....
.....
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.
.....
.....

Sieh das Land, wo deine Wiege stand
Ob es die Alpen sind,
das Land der Tulpen und Windmühlen
Sieh alles unter der Leitung von jemand, der es persönlich kennt.
HOLLAND, BELGIEN, DEUTSCHLAND, SCHWEIZ, DANZIG
28. Juni bis 19. Juli: $999.—
Auskunft:
Dr. CORNELIUS KRAHN, NORTH NEWTON, KANSAS 67117